Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 561. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 30. November 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 29. Novbr. Die englische Regierung hat ihrem Gesandten in Washington aufgetragen, energisch auf Genugthuung zu dringen wegen der auf englischem Schiffe erfolgten Verhaftung der beiden Föderalisten. Man glaubt, daß als Repressalien die Anerkennung der Südstaaten erfolgen wird.

Turin, 29. Novbr. Nach Ricasoli's Aeußerungen wird Spanien seiner Zeit von selbst Italien die Hand zur Versöhnung reichen. Frankreich tadelt sehr das spanische Benehmen.

Turin, 27. Nov. Die Majorität der Deputirtenkammer hielt eine Zusammenkunft, um sich bezüglich der beginnenden Diskussionen ins Einvernehmen zu setzen, und ernannte zu ihrem Präsidenten Lanza und zu ihren Vice-Präsidenten Minghetti und Corsi.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 119¼. Neueste Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 128¾. Oberschles. Litt. B. 116. Freiburger 113¾. Wilhelmsbahn 30½. Neisse-Brieger 48¼. Tarnowitzer 28¼. Wien 2 Monate 71⅜. Oesterr. Credit-Aktien 64½. Oest. National-Anleihe 58½. Oest. Lotterie-Anleihe 59¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 79¼. Commandit-Antheile 88. Köln-Minden 164. Rheinische Aktien 91½. Posener Provinzial-Bank 90¼. Mainz-Ludwigshafen 113. — Fest.

Wien, 29 Nov, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 183, —. National-Anleihe 81 20. London 138 —.

Berlin, 29. Nov. Roggen: fester. Novbr. 52¾, Nov.-Dez. 52¼, Dez.-Jan. 52¼, Frühjahr 52⅞. — Spiritus: behauptet. Nov. 18⅞, Nov.-Dezbr. 18⅞, Dezbr.-Jan. 18⅞, Frühjahr 19⁵⁄₁₂. — Rüböl: fest. Nov. 12¹⁷⁄₂₄, Frühjahr 13⁵⁄₂₄.

Ministerialismus und Fortschrittspartei.

Die „Stern-Ztg." fährt in ihrem heutigen Leitartikel fort, ihren Besorgnissen vor der Wahl von Abgeordneten der Fortschrittspartei Ausdruck zu leihen. Es scheint fast, wenn man die amtlichen Erlässe, welche gegen die Annahme protestiren, daß das Ministerium in den Wahlen der Männer der Fortschrittspartei eine Unterstützung erblicke, so wie die fortgesetzten Warnungen der „Stern-Ztg." im Auge behält, als ob das Ministerium keinen schlimmeren Feind seiner Existenz wüßte, als die Fortschrittspartei. Gleichwohl hat diese ebenso wie die gesammte liberale Partei sich die Unterstützung des Ministeriums zur Aufgabe gestellt, bis zu dem Punkte nämlich, wo der Liberalismus selbst von dem Ministerium keine Förderung mehr zu erwarten hätte. Für die vorige Session galt die Parole „nur nicht drängeln". Heut führt die „St.-Ztg." mit vielen Worten den Gedanken aus, daß es die Aufgabe der bevorstehenden Session sei: „den Umständen Rechnung zu tragen." Die Bedenklichkeit dieser Maxime ist durch die Erfahrungen der letzten Zeit vielfach zu Tage getreten, gleichwohl wird sie, cum grano salis verstanden, die Maxime aller politischen Parteien bleiben, sobald diese durch die Erfahrung von Jahren gewitzigt, die parlamentarische Arena behaupten wollen.

Wir haben auch aus den Wahlreden der Candidaten der Fortschrittspartei nicht ersehen, daß sie, wie die „Stern-Ztg." sich vorzustellen scheint, kopfan gegen die Mauer rennen wollen, um zu erproben, ob ihr Kopf oder die Mauer härter sei. Soeben wieder hat einer der hervorragendsten Männer dieser Partei über das Streben derselben, und über ihr Verhältniß zum gegenwärtigen Ministerium sich klar und entschieden ausgesprochen, und es gebührt sich wohl, daß wir den Insinuationen der „Stern-Ztg." gegenüber, der Unparteilichkeit zu Liebe auch diese klare Aussprache unsern Lesern vorlegen, welche dann ihrerseits entscheiden können, ob in dieser Politik eine Gefahr liege, die gewonnenen Resultate unseres constitutionellen Lebens auf's Spiel zu setzen. Die folgende Rede hat Herr Schultze-Delitzsch vor seinen früheren Wählern in dem 3. berliner Wahlkreise gehalten.

An derselben Stelle führte derselbe aus, habe er in diesem Jahre schon einmal vor den Wahlmännern gestanden und seine Ansichten ausgesprochen. Sein Auftreten habe seine Wahl zum Erfolge gehabt und er sei sich bewußt, von seinen ausgesprochenen Ansichten nicht abgewichen zu sein. Neben der Bewerbung um die Candidatur würde sein diesmaliges Erscheinen zugleich die Veranlassung bieten, daß die Wähler ihr Urtheil über seine Vergangenheit abgeben, indem sie über seine künftige Wahl entschieden. Im Ganzen hätten sich die Dinge wenig geändert, die größten und wichtigsten Fragen seien als eine nicht glückliche Erbschaft auf die nächste Legislaturperiode übergegangen. Er habe dem, was er vor einem Jahre ausgesprochen, wenig hinzuzufügen, doch habe er vielfache Betrachtungen und Erfahrungen in den Provinzen gesammelt, welche wohl eine weitere Beachtung verdienen. Die im Ganzen rege Betheiligung des Volkes bei den Wahlen habe eine Seite, welche für das gegenwärtige Ministerium nur ein ehrendes Zeugniß ablege. Die Offenheit des Urtheils, die Sicherheit des Auftretens bei den Wahlen innerhalb der Schranken des Gesetzes, habe bewiesen, daß der Druck aufgehört, welcher unter der früheren Regierung die wesentlichsten Rechte des Volkes verkümmert. Im Allgemeinen habe man noch Vertrauen zu den gegenwärtigen Ministern, wenn man auch vorsichtiger an die Wahlurne trat. Zum Theil verlangte man mehr Energie, hie und da trat eine Differenz in Betreff der Verwaltung hervor. Die gute Stimmung für die Minister habe denn auch in den Wahl-Erlassen des Ministers des Innern, wonach die Beeinflussung der Wahlen verboten wurde, eine Rechtfertigung gefunden. Es sei dies der Anfang der moralischen Eroberungen gewesen. Allein kaum sei der Schritt geschehen, so scheine man auch schon mit der Aengstlichkeit auf dessen Tragweite zu blicken, schon beginne das offizielle Preßorgan seine Kämpfe gegen die liberale Partei, indem es die unter dem Manteuffel'schen Ministerium verbrauchte Bezeichnung derselben als Umsturzpartei wieder auftischt. Man wisse, in welchen Händen sich die Beamtenstellen befinden, wie namentlich die Landräthe beinahe sämmtlich aus der Feudalpartei gegriffen sind. Hätte nicht die Fortschrittspartei in geschlossenen Reihen bei den Wahlen gestanden, so hätte leicht eine feudale Majorität des Abgeordnetenhauses aus denselben hervorgehen können. Welches Interesse konnte das Ministerium haben, mit der liberalen Partei in Opposition zu treten, Niemand denke daran, demselben eine systematische Opposition zu bereiten. Man würdige vollkommen die Verdienste, die es sich erworben, die Schwierigkeiten seiner Stellung. Wenn man aber in einzelnen Fragen weiter gehe, wenn man nicht überall beistimmen könne, sei denn das eine Opposition, mit der man nicht regieren kann? Thue denn eine solche Opposition nicht jeder Regierung noth, namentlich aber einer solchen, welche sich die Aufgabe gesetzt, große Reformen anzubahnen? Die kleine Partei des seitherigen Abgeordnetenhauses hätte dem Ministerium keinen Anlaß zu Befürchtungen gegeben, sie hätte gelernt, mit ihren Forderungen inne zu halten, Geduld zu haben. Auf den Sturz der Regierung spekulire nur eine Partei im Lande und dies sei die feudale, welche sich die conservative nennt (rauschender Beifall), habe doch selbst Herr v. Kleist-Reetzow öffentlich die Regierung als ein Unglück für das Land bezeichnet. Die Fortschrittspartei täusche sich keineswegs, daß, auch wenn sie die Majorität hätte, ihr das Ministerium doch nicht zufiele, sie wisse sehr gut, daß unser Constitutionalismus noch nicht dahin gediehen sei, daß der parlamentarischen Majorität eine entscheidende Stimme zufiele. Die „Kreuzzeitungs"-Partei allein halte den Gedanken fest, daß ihr das Regiment wieder in die Hände fallen werde und müsse. Wie sie sich auch täuschen mag, da nach den königl. Zusicherungen die constitutionelle Bahn nicht verlassen werden soll, so wisse man doch nicht, wer folgt. Man sei deshalb gern bereit, bis an die äußerste Grenze zu gehen, um ein Ministerium zu erhalten, dessen Verdienste man vollkommen anerkenne. Käme man aber auf das vielfach aufgestellte Dogma von der unbedingten Erhaltung des Ministeriums, so walteten doch die äußersten Bedenken dagegen ob, daß alle Mitglieder desselben aus der liberalen Partei hervorgegangen. Einzelne seien darunter mit allen Parteien gegangen, Andere, die bis jetzt noch gar keine Gelegenheit gehabt, eine Parteistellung zu dokumentiren. Ja, der Kriegsminister v. Roon sei sogar in diesem Wahlbezirke als Kandidat der sog. conservativen Partei aufgestellt worden. Eine Gleichmäßigkeit der politischen Elemente walte deshalb nicht ob, eine Solidarität sei nicht vorhanden. Aber selbst wenn dem so wäre, wollte man denn daraus folgern, daß man diesem Ministerium unbedingt folgen müsse, selbst wenn dasselbe die Forderungen der liberalen Partei verläßt? Viele Concessionen sei man allerdings diesem Ministerium zu machen bereit, aber wenn es sich um Maßregeln handle, welche tief in das Wohl des Volkes einschneiden, so begreife er nicht, wie man einem Abgeordneten zumuthen will, seine eigene Ueberzeugung aufzugeben; er selbst würde die seinige nicht opfern, wenn auch eine Ministerkrisis zu befürchten wäre, denn daß hieße, die Grundsätze des Liberalismus opfern. Solche Fragen von Wichtigkeit und Prägnanz lägen nun wirklich vor. Die erste derselben sei die deutsche. Er verzichte darauf, hier seinen Standpunkt von Neuem zu entwickeln. Die Frage sei in der politischen Existenz des preußischen und des deutschen Volkes. Sollte da die Volksvertretung Anstand nehmen, diese Forderung immer wieder zur Geltung zu bringen, es immer wieder kund zu geben, daß die Sympathien für Deutschland im ganzen Volke wurzeln? Die zweite Frage sei die wegen der Umgestaltung des Herrenhauses. Die Regierung selbst habe die Verpflichtung zur Abhilfe anerkannt, sie sei auch durch die Abänderung des Reglements eingeschritten, allein damit könne sich das Haus der Abgeordneten nicht genügen, der Zustand fordere die schleunigste Abhilfe und diese dürfe nicht auf Decennien vertagt werden. Er glaube nicht, daß diese beiden Fragen zu einer Ministerkrisis führen würden, da der Regierung hier allein die Initiative zustehe. Die Frage, auf die sich Alles concentrirt, sei lediglich die Militärfrage. Hier werde die Regierung nur allein von der feudalen Partei unterstützt, Grund genug, über diese gefährliche Bundesgenossenschaft nachzudenken. Er dürfe die Verhältnisse in dieser Beziehung als bekannt voraussetzen. Bei der Bedeutung der Frage über die zweijährige Dienstzeit und wegen der Erhaltung der Landwehr sei für die Abgeordneten die Hauptfrage die finanzielle. Die Steuerkraft des Landes sei bis zum Springen angespannt und dennoch bestritte man die Ausgaben durch Anleihen. Was solle geschehen, wenn die mindeste Calamität eintritt. Auch in militärischer Hinsicht könne niemals ein System geboten sein, welches durch die enormen Kosten der dreijährigen Dienstzeit die Mittel für den Krieg im Frieden erschöpft. Das Traurigste aber sei, daß Preußen trotzdem noch nicht einmal vollkommen wehrhaft dastehe. Den Etat für die Marine werde die Kammer nicht allein bewilligen, sondern sogar zu seiner Erhöhung die Initiative ergreifen müssen, um in der Lösung der deutschen Frage nicht gehemmt zu sein. Man blicke auf Oesterreich und Frankreich, und wolle man dann noch fortschreiten auf dieser abschüssigen Bahn? Solle man das Alles tragen und nicht einmal hohe Politik treiben? Wenn die Güter des Volkes auf dem Spiele stehen, dann würde Jeder mit Bereitwilligkeit den letzten Thaler hingeben. Aber im Frieden dürfe man sich nicht unfähig machen gegen Ereignisse, die vielleicht schneller eintreten, als man es glaubt. Diese Frage sei der Prüfstein unseres Constitutionalismus, und man werde sich der entschiedenen Lösung derselben nicht entziehen. Man könne nicht constitutionell regieren und absolut über die Staatsmittel verfügen. Die Volksvertretung habe eine Linie einzuhalten, hinter der sie nicht zurückbleiben dürfe. Sie würde das constitutionelle Princip selber vertilgen, wollte sie das Geldbewilligungsrecht aufgeben, sie würde ihre Achtung im Lande und bei der Regierung untergraben. Diese Volksvertretung habe die dringendste Pflicht, der Regierung die Stimme des Landes vorzuhalten, geschehe dies entschieden und fest, so werde dies eine gute Stätte finden. Er weise auf Frankreich hin, dessen Herrscher es erkannt, daß die absolutesten Rechte der Monarchen nichts seien, wenn sie mit dem Volksbewußtsein im Widerspruch stehen. Und in Preußen, in dessen erhabenem Monarchen das Volk das Vorbild des edelsten Herrscherthums erblicke, werde die entschiedene Stimme der Volksvertretung sicherlich nicht ungehört bleiben. Er erinnere sich des furchtbaren Hohnes der feudalen Partei, als es sich um die Frage der geheimen Abstimmung gehandelt. Nun, das Volk habe auf diesen Hohn in öffentlicher Abstimmung durch die Wahl seiner Wahlmänner geantwortet und weniger entschieden und entschlossen als die Wähler, werde man doch wahrlich die Abgeordneten nicht wollen. (Anhaltender donnernder Beifallsruf, und als der Redner die Rednerbühne verließ, wurde er vielfach auf das Herzlichste begrüßt).

Preußen.

∋ **Berlin,** 28. Nov. [Die Dappenthal-Angelegenheit. — Die deutsche Bundesreform. — Die neue Kreisordnung.] Die Eidgenossenschaft verfolgt die Wahrung ihres Rechtes in der Dappenthal-Angelegenheit mit eben so viel Würde als Nachdruck, unbekümmert um die diplomatischen Tergiversationen des Tuilerien-Kabinets und um die laue Theilnahme, welche die Bürgen der wiener Verträge bis jetzt der Angelegenheit zugewendet haben. Glücklicherweise ist der Status quo den Rechten der Schweiz günstig, denn Frankreich hat nicht nur das schweizerische Gebiet vollständig geräumt, sondern es hat sich auch zu einem moralischen Rückzuge bequemt, indem es sich zu der Thatsache der augenblicklichen Invasion nicht zu bekennen wagt. Damit hat das Tuilerien-Kabinet im Prinzip schon seine Gewaltthat desavouirt, und die ganze Frage dreht sich nur noch um die der Eidgenossenschaft gebührende Genugthuung. Wenn die Letztere irgendwie plausibel ausfällt, so wird der schweizerische Bundesrath wohl gern die Sache begraben sein lassen, schon um den von Frankreich gewünschten Unterhandlungen aus dem Wege zu gehen. Sollte jedoch jede Genugthuung verweigert oder an andere unberechtigte Forderungen geknüpft werden, dann wird der Bundesrath unzweifelhaft durch Anrufung der Großmächte die Angelegenheit zur europäischen Frage machen. Auf eine nachdrückliche Unterstützung von Seiten der britischen Staatsmänner hat die Schweiz bei der jetzt in England vorherrschenden Apathie, allerdings nicht zu rechnen. Dagegen darf man mit vollem Grund annehmen, daß die deutschen Mächte für die helvetische Neutralität als für einen Cardinalpunkt des europäischen Rechts eintreten werden. — Die in einigen Blättern angedeutete Vermuthung, daß die badische Regierung das Hervortreten mit ihren Vorschlägen für die Verfassungs-Reform Deutschlands vertagt habe, weil dieselben vom berliner Kabinet nicht günstig aufgenommen worden seien, entbehrt der Begründung. Dagegen ist es gewiß richtig, daß der Beschluß der großherzoglichen Regierung auf einer Verständigung mit dem berliner Kabinet beruht. Unsere Staatsmänner finden, wie es scheint, die Zeit nicht angemessen, um Deutschland mit einer Fluth von Reform-Systemen zu überschwemmen, deren Erfolg kaum ein anderer sein würde, als durch ein Chaos unfruchtbarer, theoretischer Erörterungen die Lösung jeder praktischen Aufgabe in den Hintergrund zu drängen. Deßhalb hält das preußische Programm an dem Grundsatz fest, daß die Erhöhung der Wehrkraft Deutschlands durch Concentrirung des Oberbefehls dem Verschmelzungs-Prozeß der Bundes-Verfassung vorangehen müsse. In der That ist eine angemessene Lösung der Verfassungsfrage erst dann zu erwarten, wenn die realen Machtverhältnisse eine bestimmtere Geltung erlangt haben werden. — Die neue Kreisordnung ist nach der allerhöchsten Ortes ertheilten Genehmigung zur Vorlage an den Landtag bereit. Dieselbe enthält, wie verlautet, einen wesentlichen Fortschritt gegen den früheren Entwurf, da sie die Vertretung des ritterschaftlichen Grundbesitzes noch weiter reduzirt und in ein richtigeres Verhältniß zu den anderen Elementen der Kreisvertretung setzt.

Pl. **Berlin,** 28. Nov. [Die Militär-Conventionen. — Das Fortifikationswesen. — Zu den Wahlen.] Se. Maj. der König und die k. Prinzen sind gestern Abend von Blankenburg zurückgekehrt, und diesen Vormittag gab sich der König bereits ganz den Staatsgeschäften hin, von denen er sich während des Aufenthaltes in Blankenburg gänzlich fern gehalten hatte; aus diesem Grunde befand sich denn auch kein Minister, noch ein Mitglied des Civil- und Militär-Kabinets im Gefolge des Königs. Unter Anderem wurde dem Monarchen heute durch die Minister des Krieges und des Auswärtigen Vortrag über den Stand der Unterhandlungen mit Weimar und Altenburg, betreffend den Abschluß der Militär-Convention, gehalten; der letztere dürfte noch vor Ende dieses Jahres erfolgen. Man spricht davon, daß gleiche Conventionen später mit Braunschweig (wozu in Blankenburg jüngst die erste Anknüpfung erfolgt sein soll), ferner mit den anhaltischen Herzogthümern und dem Fürstenthum Waldeck abgeschlossen werden sollen. — Vor längerer Zeit schon konnte berichtet werden, daß eine Commission von Autoritäten im Fortifikationswesen niedergesetzt worden, welche Vorschläge zur Erweiterung der preußischen Festungen als Basis für die betreffenden Budget-Positionen zu machen hätte. Es handelt sich aber, wie man jetzt erfährt, weniger um eine faktische Erweiterung, als vielmehr um Vorschläge für vermehrte Widerstandsfähigkeit der vorhandenen Werke, gegen die Wirkung der neuen Geschütze und Belagerungsarten. Die Vorschläge der Commission haben lediglich einen begutachtenden Charakter, und werden, bevor man daraus bestimmte Forderungen ableiten will, erst einer nochmaligen Prüfung unterworfen. Nach ungefährer Abschätzung dürfte der Kosten-Anschlag für die Ausführung der Vorschläge die Summe von 14 Mill. Thalern erreichen. Die Commission wird demnächst aufgelöst werden. — Bei dem genauern Abwägen der Kräfte, d. h. der Stimmen-Anzahl der verschiedenen Parteien in den berliner Wahlbezirken, stellt sich bereits heraus, was ich Ihnen vor längerer Zeit meldete, daß die Fortschritts-Partei ihren Einfluß zu hoch angeschlagen — natürlich nur in so weit von hiesigen Verhältnissen die Rede sein kann. Die Constitutionellen schaaren sich mit jedem Tage, welcher dem Wahltermine näher rückt, fester aneinander und werden schließlich eine gleiche Anzahl von Candidaten durchsetzen wie die Fortschrittspartei. Schulze-Delitzsch ist vor seinen früheren berliner Wählern mit enthusiastischem Beifall aufgetreten, seine Wiederwahl im dritten hiesigen Bezirk ist zweifellos; dagegen wird vielfach gegen den betagten und um das Schulwesen so verdienten Diesterweg agitirt, und im zweiten Bezirk steigen die Aussichten für die bisherigen Abgeordneten Geh. Archivrath Riedel und Dr. Moritz Veit.

♂ **Berlin,** 28. Nov. Se. Majestät der König beabsichtigt, wie wir in Erfahrung gebracht, die Verordnungen über die Ehrengerichte der Offiziere einer vollständigen Revision unterwerfen zu lassen, da sich manche Bestimmungen derselben als unpraktisch bewährt haben sollen. Die höheren Truppen-Commandeure sind aufgefordert worden, ihre Gutachten über diese Frage dem Kriegsministerium einzureichen. Wie sehr die höheren Befehlshaber bemüht sind, alle Ungebührlichkeiten und Ausschreitungen einzelner Militärs aufs ernsteste zu verfolgen und darauf hinzuwirken, dergleichen Fälle, die in einer großen Armee vereinzelt zwar stets vorkommen werden, möglichst zu beseitigen, davon giebt ein Erlaß Zeugniß, welchen der Commandant von Berlin, General von Alvensleben, kürzlich an die Garnison Berlins über ihr Verhalten zur Polizei gerichtet hat. Wir haben denselben dem wesentlichen Inhalte nach in Erfahrung gebracht und stehen nicht an, ihn hier in dieser Weise mitzutheilen: „Es ist erforderlich, daß sämmtliche hier in Berlin befindliche Soldaten, sowohl deren im Truppenverbande, als einzeln von auswärts hierher Commandirten der ganze Umfang des Verbrechens, dessen sie sich durch Ungehorsam gegen die Anordnungen der gesetzlich zur Aufrechthaltung der Ordnung angewiesenen und autorisirten Beamten schuldig machen, auf das gründlichste erklärt, sie ernstlich verwarnt und auf die strengen Strafen hingewiesen werden, welche sie vorkommendenfalls unausbleiblich treffen müssen und würden."

Herford, 25. Novbr. [Bürgermeister Strosser.] Die „Westphäl. Ztg." meldet: Von Seiten unserer Bezirksregierung ist den gegen Strossers Wühlereien aufgetretenen Stadtverordneten der Bescheid zugegangen, daß Herr Strosser einen ernsten Verweis für sein Verhalten in der beim Colonus Eimtemeyer stattgefundenen Urwähler-Versammlung von Seiten des Ministers bekommen habe.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Nov. [Vom Bundestage.] Aus der Bundestagssitzung vom 7. d. M. tragen wir noch einiges nach. Nachträglich kam der während der Vertagung der Bundesversammlung stattgefundene Garnisonswechsel in zwei Bundesfestungen und bei der hiesigen Besatzung zur Anzeige. Der erste betrifft den am 2. und 3. August stattgefundenen Truppenwechsel in Rastatt, indem Oesterreich die 3. Bataillone der k. k. Infanterie-Regimenter Erzherzog Wilhelm Nr. 12 und Erzherzog Sigismund Nr. 45 durch die 3. Bataillone der Regimenter Freiherr v. Reischach Nr. 21 und Freiherr v. Heß Nr. 45 ablösen ließ. Ein zweiter Besatzungswechsel in Ulm löste das 3te Bataillon des k. baierischen 10ten Infanterie-Regiments am 1. Oktober d. J. durch das 3te Bataillon des k. baierischen 12. Infanterie-Regiments ab. Ein dritter Wechsel fand hier statt, indem am 15. v. Mts. die hier garnisonirende Abtheilung des k. k. österreichischen Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz durch eine gleich starke Abtheilung der 4. Schwadron desselben Regiments abgelöst wurde. Bewilligt wurden die Kosten für eine am 5. und 6. September d. J. abgehaltene größere Feldübung mit Bivouac der hiesigen Bundestruppen im Vereine mit den damals bei Höchst lagernden herzogl. nassauischen Truppen. Der Militär-Ausschuß erinnerte bei dieser Gelegenheit an die von der Bundesversammlung zu verschiedenenmalen anerkannte Zweckmäßigkeit größerer und gemeinschaftlicher Feldübungen der hiesigen Bundesgarnison, insbesondere in Verbindung mit anderen Bundestruppen und hob auch hervor, daß das Ober-Commando der hier garnisonirenden Bundestruppen die Resultate der Uebungen und des Bivouacs vom 5. und 6. September als die besten bezeichnen zu dürfen glaubte (es sind dies dieselben Uebungen, über welche seiner Zeit so unbegründete Gerüchte verbreitet waren). — Die Anzeige Mecklenburg-Schwerins wegen Unterstützung des deutschen Wohlthätigkeitsvereins zu St. Petersburg ging dahin, daß der Großherzog geneigt sei, dem gedachten Vereine auch ferner auf behufigen Antrag jährlich eine Summe von 100 Silberrubeln zu bewilligen, — wie solches bereits in den Jahren 1860 und 1861 geschehen sei — daß derselbe jedoch damit eine bestimmte Verpflichtung wegen dauernder Gewährung dieser Unterstützung nicht übernehmen wolle. — Die in derselben Sitzung zur Verlesung gekommene Vollmacht des Geheimen Legationsraths v. Biegeleben als großherzoglich hessischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu der deutschen Bundesversammlung ist vom 1. November datirt.

* **Stuttgart,** 27. Nov. [Aus der Kammer. — Hohenheim. — Heilbronn.] Gestern endlich ist der katholische Kirchengesetzentwurf von der Kammer der Abgeordneten zu Ende berathen worden. Die sämmtlichen Artikel wurden mit unwesentlichen Abänderungen oder Zusätzen angenommen. Zu dem Artikel, welcher die Einführung geistlicher Orden vorsieht, gelang es nur mit knapper Mehrheit auf den Antrag Reyscher's den Zusatz zu machen, daß der Jesuiten- und ihm verwandte Orden in Württemberg nicht Aufnahme finden dürfen. Ueber einen folgenden Antrag, der zwar nicht angenommen wurde:

daß nämlich Angehörige eines in dem Lande nicht zugelassenen Ordens geistliche Verrichtungen nur mit Genehmigung der Staatsbehörde vornehmen können, entspann sich eine charakteristische Debatte. Die Kammern werden am 16. Dez. geschlossen. Nächsten Montag kommt das Adelsentschädigungsgesetz vor. Man erwartet kein entscheidendes Resultat. — Die berühmte landwirthschaftliche Schule **Hohenheim** zählt im gegenwärtigen Semester 161 Schüler, worunter 124 Landwirthe und 37 Forstwirthe. Unter den ersteren befinden sich 42 Inländer und 82 Ausländer. Seit dem 43jahrigen Bestehen der Anstalt ist die angegebene Ziffer der Frequenz die höchste. — In der gewesenen Reichsstadt **Heilbronn** hat sich eine neue **israelitische** Gemeinde gebildet. Dieselbe zählt 21 Familien mit einer Seelenzahl von etwas über 100.

Wiesbaden, 26. Novbr. [Incompetenz-Erklärung.] Der Verleger der „Rhein-Lahn-Zeitung" hat wegen Entziehung der Concession zur Herausgabe der Zeitung auch den Schutz der Gerichte in Anspruch genommen. Die desfallsige Entscheidung in zweiter Instanz lautet, nach der „Mittelrh. Ztg.": daß der Recurs ungegründet gefunden worden sei, da, wenn auch der Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854, welcher nur „allgemeine Normen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse" aufstelle, durch das Edict vom 9. Juni 1860 in Bezug auf die Untersagung des Betriebs concessionsbedürftiger Gewerbe modificirt worden ist, doch nach dem § 5 dieses Gesetzes gegen den Beschluß einer Verwaltungsbehörde, durch welchen dem Inhaber eines concessionsbedürftigen Gewerbes, wozu der Verlag und Verkauf einer Zeitung nach demselben § 5 offenbar gehört, der Betrieb dieses Gewerbes untersagt und der Recurs nur an die Landesregierung und das Staatsministerium offen stehe, so daß den Gerichten die Cognition darüber, ob ein derartiger Beschluß gerechtfertigt ist oder nicht, entzogen sei, woran auch der § 9 dieses Gesetzes nichts ändere, da derselbe den Gerichten die Aberkennung des Rechts zum Gewerbsbetrieb ausdrücklich nur unbeschadet der obigen Vorschrift im § 5 des Gesetzes übertragen, es sich an dieser Stelle mithin offenbar nur um das Recht zum Betrieb von Gewerben handle, welche keiner Concession bedürfen.

Sternberg, 26. Nov. [Zur Charakteristik der mecklenburgischen Ständeversammlung.] Nichts eigenthümlicher, als die Verhandlungen der mecklenburgischen Ständeversammlung! Manche Gegenstände kommen schon an zehn Jahre jedesmal wieder vor, Stände und Regierung sind in Differenzen, erstere machen Anträge, letztere erwidert zuerst und legt dann die weiteren Aeußerungen zu den Akten, darob dann einiges Aufbrausen, Drohen mit der „Compromißinstanz" ꝛc., endlich aber sorgt die Natur dafür, daß auch die ständischen Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Sache verschwindet nach und nach oder beiläufig bei Gelegenheit anderer Verhandlungen aus den Propositionen. So hat die Regierung einseitig in das Gesetz wegen Bestrafung des leichtsinnigen und betrügerischen Bankerotts und wegen der Forstfrevel Bestimmungen erlassen, deren Wiederaufhebung schon mehrfach beantragt ist; es wurde in der Sitzung vom 23. d. M. der engere Ausschuß nach heftiger Debatte beauftragt, den früheren Anträgen zu inhäriren. Privatanträge, wie der äußerst sachgemäße und eingehende Antrag des Ritter Stein auf Lüssow wegen Umgestaltung unserer eigenthümlichen Heimathsverhältnisse rufen außerdem stets merkwürdige Scenen hervor. Dergleichen Anträge, welche nach einer geistreichen Bemerkung eines Bürgermeistes nur gestellt werden, um die Zustände Mecklenburgs in den Zeitungen besprechen zu können, veranlassen dann in der Regel, daß die Herren mit deutlicher und vernehmlicher Stimme aussprechen, was sie gegen einander auf dem Herzen haben. Da dies aber meist von Mehreren oder Vielen zu gleicher Zeit und mit lebhaften Gesten geschieht, daneben auch wohl noch die Stöcke der Landmarschälle durch Aufklopfen einige Ordnung in die Debatte zu bringen suchen, so hält es oft sehr schwer für einen unbetheiligten Zuschauer beziehungsweise Zuhörer, dem Gange der Erörterung zu folgen. Bei der Verhandlung dieser Heimaths-Frage konnte ich allerdings entnehmen, daß manche adelige Ritter die behaupteten Uebelstände zugestanden, andere aber meinten doch, an der Grenze im Preußischen gebe es noch viel mehr Bettler als bei uns. Ein hervorragendes adeliges Mitglied meinte, der Landtagstisch würde jetzt vielfältig dazu benutzt, um Mecklenburg schlecht zu machen, davon habe man nachgerade genug, und ein anderes ebenso hervorragendes Mitglied donnerte einen der Opponenten an, der Patriotismus, der sich in der Besprechung angeblicher Uebelstände äußere, beruhe nur auf der Dreistigkeit, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen. Nach dieser sachlichen Debatte, bei der natürlich die Gewerbefreiheit nicht außer Acht gelassen wurde, dictirte der Protokollführer zum Landtagsprotokoll: „man lasse den Antrag auf sich beruhen", der dirigirende Landrath setzte die Namen zweier Mitglieder der Ritterschaft und zweier Mitglieder der Landschaft vor, und damit war denn der Ausspruch gethan, daß unsere Heimaths-Verhältnisse gut sind! — Die Regierung hatte zwei Simpla zur außerordentlichen Contribution gefordert. Das niedergesetzte Comite glaubte, mit 1½ Simpla auskommen zu können; da aber ein Theil der Gelder bereits zum Schuldenabtrag verwendet sei und es unpassend erschien, wenn man der Regierung, die nur wenig fordere, noch mehr abdingen wolle, so wurde das Comite abgewiesen.

Oesterreich.

Wien, 27. Novbr. [Eine sehr interessante Interpellation] stellte heute der Abg. Wiser aus Ober-Oesterreich an den Kriegsminister, welche gewiß nur die Kenntniß unserer Verkehrshemmnisse zu erweitern im Stande ist. Die Interpellation lautete:

Der Inhaber der Schiffswerfte in Linz, Herr Ignaz Mayer, ein Bürger von Linz, baut seit mehren Jahren eiserne Schiffe, Dampfer und Schlepper. Er errang hierin ein solches Vertrauen, daß Besteller aus Rußland und den Donaufürstenthümern, welche auch in England hierwegen unterhandelten, ihm den Bau mehrer Schiffs-Gattungen anvertrauten. Er baute die Schiffe größtentheils aus englischem Bleche und versah einen bestellten Dampfer, „Alexander" genannt, mit einer Maschine aus der Schweiz. Diese Schiffe wurden in Linz gehörig kontrolirt, und, weil das englische Blech, die Schweizermaschine, wieder ausgeführt werden muß, so wurden auch die sämmtlichen zollamtlichen Dokumente, welche zur Ausfuhr des Dampfers „Alexander" und der Schlepper in Orsova nöthig waren, ordentlich und gesetzmäßig ausgefertigt. Der Schiffsführer sowie das Schiff wurden mit den nöthigen Patenten versehen. Alle Schiffsleute hatten ihre Pässe.

Die Ausfuhr von Schiffen ist durch den österr. Zolltarif gestattet. Der Dampfer „Alexander" sammt sechs Schleppern war in Wien von dem Abgeordneten des Bestellers Herrn Demeter Cozadini in Jassy übernommen worden, und Herr Ignaz Mayer hatte die Verbindlichkeit, selbe sofort über Orsova auszuführen. Ungeachtet nun gesetzlich die Ausfuhr nicht verhindert werden durfte, ungeachtet die Ausfuhr dieser Schiffe sogar nach den Zollgesetzen pflichtgemäß geschehen mußte, ungeachtet der pariser Friede vom 30. März 1850 im Art. XV. die freie Schiffahrt auf der Donau als zum öffentlichen europäischen Rechte gehörig unter die Garantie der kontrahirenden Mächte stellt, ungeachtet zollamtlich zur Orsova die Ausfuhr des Dampfers „Alexander" sammt sechs Schleppern ohne Weiteres gestattet war, so begab es sich, daß ein Herr k. k. Major am 19. Oktober 1861 diese Schiffe mit Beschlag belegte, ohne ein Gesetz hierfür oder einen höheren Auftrag vorzuweisen und daß verlangt wurde:

„Es müsse die Ausfuhr vom Kriegsministerium bewilligt werden." — Gegen diesen kaum glaublichen Vorgang hat Herr Ignaz Mayer im Wege der oberösterreichischen Statthalterei und der k. k. Finanzbehörde unter Hinweisung auf das Gesetz und den pariser Frieden Einsprache erhoben.

Es erfolgte hierauf die Verständigung, „daß das k. k. Kriegsministerium mittelst Telegramm vom 5. November 1861 die Freigebung der Schiffe verfügte." — Von irgend einem Grunde zur Beschlagnahme oder von einer Weisung, daß in Zukunft solche Vorgänge nicht mehr statthaben werden, so wie darüber, wer die Verantwortung und die Haftung für den Schaden trage, ist in der Erledigung keine Rede.

Dieser Vorgang ist so beunruhigend für die Handelswelt und jeden Exporteur des Kaiserreichs, die Möglichkeit einer Wiederholung in diesem oder jenem Grenzorte macht alle Lieferverträge mit dem Auslande gefahrbringend und erschüttert das Vertrauen auf die Achtung der Gesetze.

Es wird daher die Frage an Se. Excellenz den Herrn Kriegs-Minister gestellt:

1. Ob Se. Excellenz der Ansicht sei, daß zur Ausfuhr von irgend welchen Artikeln, dort wo das Gesetz sie gestattet, und auch damals, wenn kein Verbot kund gemacht wurde, eine besondere Bewilligung des Kriegsministeriums erforderlich ist?

2. Ob und welche Maßnahme im verneinenden Falle getroffen sei, damit nicht irgend ein Oberoffizier aus eigenem Gutdünken und ohne besondern Auftrag wider das Gesetz Waarentransporte mit Beschlag belege und insolange in Beschlag behalte, bis ein höherer Auftrag ihn nöthigt, die Maßregel aufzugeben?

3. Ob der Herr Kriegsminister für diesen vorliegenden Fall oder für künftige ähnliche Fälle gesetzwidriger Beschlagnahme durch Militärpersonen die Verantwortung übernehme?

4. Ob von Seite des Kriegsministeriums gegen die Durchführung der Schadenersatzrechte vor dem Civilrichter ein gesetzliches Bedenken erhoben werden wolle?

Wien, 27. November 1861.

Dr. Karl Wiser (nebst 22 Unterschriften.)

Wir sind um so begieriger, die Beantwortung dieser Interpellation zu erfahren, als sie einerseits für unsere ganze Industrie nicht ohne Bedeutung sein wird, andererseits aber die Lösung einer Rechtsfrage im Gefolge haben muß, nämlich inwieferne die absichtlich verursachte Störung des öffentlichen Verkehrs den Schuldtragenden zum Schadenersatze verpflichten kann? (Wdr.)

C. **Wien,** 28. Nov. Wie aus Pesth gemeldet wird, steht dort, nachdem die Beamtenkörper der Stadt und des Comitates in der bereits gemeldeten Weise reorganisirt worden sind, auch die Restauration des Municipal- und des Comitats-Ausschusses binnen nächster Zeit zu erwarten. Der königl. Commissär Hr. v. Koller beabsichtigt, demnächst aus der Zahl der ehemaligen 294 städtischen Repräsentanten 100 Mitglieder zu ernennen, welche an die Stelle der aufgelösten Stadtrepräsentanz treten sollen. In ähnlicher Weise wird der Obergespans-Stellvertreter Hr. v. Kapy bei der Restituirung des Comitatsausschusses vorgehen, wobei er eine noch größere Auswahl hat, da die aufgelöste Congregation über 900 Köpfe zahlte. Alle gemäßigten Patrioten sind, wie es heißt, mit diesen Maßregeln durchaus einverstanden.

Agram, 26. Novbr. Die Ansprache, womit der Obergespan Hr. v. Kukuljevic die Generalcongregation eröffnete, lautet:

„Hohe Versammlung! In diesem ernsten Momente unseres staatlichen Lebens, wo in Folge bedauerlicher Umstände der kaum neu aufgerichtete Bau der municipalen Verfassung von allen Seiten um uns herum entweder mit Gewalt sich zu zerstören oder durch sich selbst zu Grunde zu gehen beginnt, ist es mir lieb, daß ich diese hohe Versammlung, die so zahlreich und verfassungsmäßig hier zusammengekommen, zu begrüßen in der Lage bin; denn diese unsere Zusammenkunft ist der beste Beweis, daß wir bis jetzt die Basis unseres Constitutionalismus klug zu wahren wußten.

„Ich glaube den Gedanken aller wahren Patrioten zu errathen, wenn ich unsere municipale und Comitats-Organisation mit einer starken Fährte vergleiche, auf welcher allein wir unsere Freiheit, den Geist und das Leben unserer Verfassung zu erhalten vermögen, insbesondere in einer von allen Seiten her bewegten Zeit. Wenn wir es verstehen werden, klug mit dieser Fährte umzugehen, dann Heil uns und unserer Zukunft! Geben wir jedoch zu, daß dieselbe durch unsere Unvorsichtigkeit zerschellt, dann wird es uns schwer sein, aus den aufgeregten Wellen der Gegenwart sich zu retten.

„Meine Herren! Unsere Nation ist, wie Sie selbst wissen, in mancher Hinsicht noch jung, und unsere auf's Neue erlangte Autonomie noch jünger, wir müssen somit, wenn wir vorwärts schreiten wollen, darauf achten, daß wir als Nation reifer werden und so tief als möglich unsere Autonomie Wurzel schlagen lassen, denn nur dann werden wir jeder sich uns entgegenstellenden Gewalt trotzen können. Jetzt aber, wo wir uns noch schwach fühlen, müssen wir dann und wann nachgeben und dem Beispiele der Natur folgen in welcher wir sehen, wie selbst das schwache zarte Rohr sich auf alle Seiten vor den starken Winden und Stürmen beugt, damit es kräftiger werde und als alter Stamm um so stärker den heftigsten Gewittern und Stürmen widerstehen könne.

„Meine Herren! Auch für uns ist heute der Augenblick gekommen, sich vor der Gewalt der Umstände und vor dem Wunsch und Willen unseres Herrn und Königs zu beugen.

„Unter den Gegenständen unserer heutigen Verhandlung befindet sich auch die Recrutirungsfrage, welche wir nach dem Wunsche und Willen unseres Monarchen zu lösen haben.

„Se. Majestät unser König ordnet an, daß unser Land für das Jahr 1862 an Recruten 2294 Mann zu stellen habe, und zwar in Folge des Gesetzes vom 29. September 1858, welches im Sinne der von allen Municipien, daher auch von dem unseren, angenommenen Instruktion, bei uns in so lange volle Geltung hat, als nicht auf gesetzlichem Wege ein anderes Gesetz erlassen wird, was wir stets und überall gut erwägen müssen.

„Die Vorarbeiten der fraglichen Recrutirung sind im Bereiche dieses Comitates sogleich und ohne Aufschub vorzunehmen und die Recrutirung selbst darf unter keinem Vorwande verschoben werden.

„So lautet die strenge Anordnung Sr. Majestät unseres Königs, von deren Befolgung das künftige Schicksal unseres Municipiums abhängt; und diesem Befehle müssen wir uns fügen, weil wir dagegen uns um so weniger widersetzen oder protestiren können, als die staatsrechtliche Frage unserer Königreiche zur Monarchie noch immer nicht auf gesetzlichem Wege gelöst ist, und dieselbe nur durch den Landtag und keineswegs durch die einzelnen Municipien entschieden werden kann, welche blos die Executivgewalt besitzen, während die legislatorische beim Nichtbestehen des Landtags einzig und allein in den Händen unseres Herrn und Königs ruht.

„Ich erwarte daher zuversichtlich, daß diese hohe Versammlung unter den gegenwärtigen Umständen, rücksichtlich der Recrutirung, nicht wird constitutioneller sein wollen, als es die Congregationen dieses Comitats vom Jahre 1813 und 1815 gewesen, in welchen die vom Könige verlangten Recruten ohne Aufschub bewilligt und gestellt wurden; und obgleich wir auch ein Beispiel des Widerstandes im Jahre 1822 haben, so wissen wir doch, daß dieser Widerstand nicht den erwünschten Erfolg hatte, ja daß bereits im Laufe jenes Jahres die Bewilligung von Seite der Municipien erfolgen mußte, und daß Recruten gestellt wurden.

„Halten daher auch wir, meine Herren! nicht an einer bloßen verderblichen und illusorischen Formalität, sondern erfassen wir die lebende Wesenheit, das Practische und die Opportunität, und folgen wir so dem Beispiele der größten Diplomaten der Welt, welche stets nur dann ihre Sache kühn nach vorwärts zu treiben verstanden, wenn die Umstände ihnen günstig waren, oder wenn sie die Gewalt in den Händen hatten, welche aber klug nachgaben und auswichen, wenn es nothwendig; womit sie ihre Nationen und Staaten zum höchsten Glücke und Wohlstand brachten. Meine Herren! Männlichkeit, Standhaftigkeit und Consequenz ist bei einem Staatsmanne eine recht schöne Sache, dieselbe besteht jedoch nicht in der beharrlichen Negation oder im blinden Widerstand, sondern vielmehr in der klugen Verbindung der Staats- und National-Interessen mit den Zeitverhältnissen.

„Die Bewilligung der Recrutirung in dieser sturmbewegten Zeit wird, m. H., uns nicht um einen Schritt in unserem staatlichen und nationalen Fortschritte hemmen; während uns Widerstand und Zögerung in den Abgrund führen könnten. An uns ist es jetzt, eines oder das andere zu wählen. Bedenken wir jedoch das Schicksal der Nation und die Zukunft des Vaterlandes, welches von seinen Söhnen, je ernster die Zeiten sind, um so größere Kaltblütigkeit, Vorsicht und kluges Behandeln der öffentlichen Angelegenheiten verlangt.

„Unsere Väter verstanden es, in den unruhigsten Zeiten von ihrem Vaterlande stets die äußerste Gefahr klug abzuwenden, weil sie die Zeitumstände nie aus den Augen verloren. Wir folgen in Allem gerne dem Beispiele unserer Väter, thuen wir es daher auch heute, indem wir die gegenwärtigen Verhältnisse berücksichtigen, und erfüllen wir als treue Unterthanen unseres Königs dessen Wünsche und so nothwendigen Anordnungen; unsere Nachkommen werden dann gewiß nicht diese unsere That bereuen, so wie wir auch die Thaten unserer Vorfahren nicht zu bereuen haben."

Italien.

In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Gesetz über die Dotirung des savoyischen Militärverdienstordens berathen und die Zahl der Ritter des Ordens auf 500 festgesetzt, die der Offiziere auf 100, der Kommandeure 40, der Großoffiziere 20 und der Großkreuze 10. Die damit verbundenen Pensionen steigen wie folgt: Cavalier 250, Offizier 400, Commandeur 800, Großoffizier 1500 und Großkreuz 2000 Franks.

Die „Gazzetta d'Italia" vom 23. November meldet, daß sich am 15. Dezember alle Mitglieder des Comite's „Provedimento", unter dem Vorsitze Garibaldi's, in Genua versammeln werden. Von Genua werde sich sodann Garibaldi nach Turin begeben, um seinen Sitz im Parlamente einzunehmen.

Ein Dekret des piemontesischen Kriegsministers verordnet die Bildung drei neuer Compagnien für jedes Infanterie-Regiment und einer sechsten

---

Theater.

Donnerstag, den 28. November, neu einstudirt: „Maria von Medicis." Lustspiel in 4 Akten von Berger.

Bei der großen Armuth der Gegenwart an beachtenswerthen Productionen auf dem Gebiete des Lustspiels ist die Wiederaufnahme älterer bewährter Stücke eben so sehr eine Nothwendigkeit für die Bühnen-Direktionen, als auch im besten Interesse des Publikums, und können wir daher der Vorführung des Bergerschen Lustspiels nur unseren vollen Beifall schenken. **Berger**, selbst Schauspieler, hat ganz sachgemäß für die Bühne zu schreiben verstanden, und seine Stücke, die „Bastille", „Jean Bart am Hofe" und „Maria von Medicis", die sich an das Muster französischer Intriguenstücke lehnten, waren zu ihrer Zeit gern gesehene Bühnenwerke. Daß die „Maria von Medicis" auch jetzt noch ein solches Werk sei, hat die gestrige Vorstellung, die das Publikum in die behaglichste Stimmung versetzte, hinlänglich bewiesen. Allerdings zeichnete sich diese Vorstellung auch durch musterhaftes Ensemble und vortreffliche Einzelleistungen in gleichem Grade aus. Die Titelrolle gelangte durch Frau **Flam. Weiß** zu einer Darstellung, wie sie kaum vollendeter gedacht werden kann. Feine, vornehme Haltung, edler Gefühlsausdruck, Wärme der Empfindung mit einem leichten Anflug von Humor vereinigten sich in diesem Bilde der Königin zu einem harmonievollen Ganzen von bezaubernder Wirkung. Und wie die Herrin, so ihr „Page", den Frl. **Genelli** mit der liebenswürdigsten Schelmerei wiedergab, während Frl. **Cl. Weiß** die „Marquise von Sevigné" im Ganzen recht befriedigend und nur hin und wieder etwas zu pathetisch spielte. „Heinrich IV." mit seinem edlen, nur ziemlich leichtfertigen Wesen fand an Hrn. **Vaillant** einen ganz trefflichen Repräsentanten, und der närrische „Marquis von Roquelaure" wurde von Herrn **Meyer** mit höchst drastischen, mitunter freilich etwas zu drastischen Zügen ausgestattet. Frau **Heinke** (Marquise von Geucheville), Herr **Hüvart** (Süllh) und Hr. **Rohde** (Oberst) behandelten ihre episodischen Rollen in der angemessensten Weise, und das Publikum schied von der Vorstellung in bester Stimmung. M. K.

Thee. (Schluß.)

Außer den „Hongs" in Canton, die gleich noch geschildert werden sollen, giebt es große Gebäude, die „Verpackhäuser", die allen Zubehör zum Dörren enthalten. Fremde finden hier nicht leicht Zutritt. Zwei oder drei Reihen Oefen sind in einem großen, luftigen Zimmer erbaut, und eine Anzahl halbrunder Pfannen ist in das Mauerwerk eingefügt, so daß je zwei Pfannen von einem Feuer erhitzt werden. In diese Pfannen werden die gerollten Blätter geworfen und mit dem Arme umgerührt, bis sie zu heiß zum Anfassen werden, wo man sie ausfegt und auf einen mit Matten bedeckten Tisch legt, auf dem sie wieder gerollt werden. Dies Rollen ist mit einigen Schmerzen verbunden, da die Blätter einen beißenden Saft ausschwitzen, der die Hände angreift; auch ist die ganze Arbeit etwas unangenehm wegen des feinen Staubes, der in Mund und Nase dringt, und gegen den die Arbeiter oft den unteren Theil des Gesichts mit einem Tuche bedecken. Man probirt die Blätter häufig während des Dörrens, indem man kochendes Wasser darauf gießt, und beurtheilt man ihre Stärke und Qualität nach der Zahl der Aufgüsse, die man von den Blättern machen kann — die besten Arten liefern deren bis zu fünfzehn.

Viele haben geglaubt, daß die besonderen Wirkungen des grünen Thees auf die Nerven, so wie auch seine Farbe davon herrühren, daß er in kupfernen Pfannen gedörrt worden. Dies ist nicht der Fall, da gar keine kupfernen Geräthe bei seiner Bearbeitung gebraucht werden; vielmehr sind die Wirkungen wahrscheinlich die Folge davon, daß die Blätter nicht völlig gedörrt worden und daher manche der besonderen Eigenthümlichkeiten der frischen Pflanze beibehalten. Den eigenen Duft bei den billigeren Sorten des grünen Thees bringt man durch Gyps und Berliner-Blau hervor, und vielleicht werden jene Wirkungen zum Theil auch hierdurch verursacht. Solcher Thee wird aber nur für den Export bereitet; die Chinesen selbst trinken ihn nie.

Jedes fremde Haus beschäftigt einen Inspector oder Probirer, dessen Sache es ist, Proben von allem Thee, welcher dem Hause zum Kauf angeboten wird, zu untersuchen. Wenn ein Probirer eine Partie Thee zu untersuchen und verschiedene Proben aus verschiedenen Kisten vor sich hat, so nimmt er zuerst eine große Handvoll und riecht ihn wiederholt; dann kaut er etwas davon und trägt seine Meinung in einen großen Folianten ein, in dem die Vorzüge jeder von ihm untersuchten Partie verzeichnet stehen, endlich thut er kleine Dosen von den verschiedenen Arten in eine Menge kleiner Tassen, kochendes Wasser wird aufgegossen, und wenn der Thee gezogen hat, nimmt er einen Schluck von dem Aufguß. Die Genauigkeit guter Probirer ist wirklich wunderbar. Sie klassificiren und bestimmen den wahren Werth von einer Partie Thee aufs Haar, und die Probirer der ostindischen Compagnie leisten mitunter große Dienste, Betrügereien aufzudecken. Ein Theeprobirer ersten Ranges kann in wenigen Jahren ein Vermögen machen, doch ruiniren sie häufig ihre Gesundheit, indem sie beständig einige Theilchen der Pflanze einathmen.

Der Thee, welcher nach Canton kommt, wird hauptsächlich zu Wasser angebracht. Nur gelegentlich benutzt man den Landweg, besonders den Paß, welcher über den Inniling nördlich von der Provinz Canton führt. Da hier Alles und Jedes auf Schultern getragen werden muß, so sind mehrere hunderttausend Lastträger dazu nöthig. Viele gewundene Pfade sind über den Berg ausgebrochen, und auf diesen ziehen diese armen Wesen beständig hin und her und stehen dabei solche Strapazen aus, daß die Mehrzahl von ihnen nur kurze Zeit lebt. In bestimmten Entfernungen stehen kleine Bambusschuppen, wo Reisende auf dem Wege rasten, eine Pfeife rauchen und Thee zur Erfrischung trinken. Der Thee, sicher in Kisten verpackt, die in Matten eingehüllt sind, wird in die Boote gebracht, welche auf den aus den Theedistricten in den Poyang-See fließenden Strömen fahren und kommt nach mehrfachem Umladen an den Fuß des Inniling, über den er von Trägern hinübergeschafft und dann auf der Südseite des Passes wieder eingeschifft wird. Die Boote, in denen der Thee nach Canton kommt, laden zwischen 5- und 800 Kisten und werden von Ausländern „Chopboote" genannt, weil eine solche Ladung ein „chop" heißt. Sie sind für die Stromfahrt trefflich geeignet, da sie nicht tief gehen und so gerundet sind, daß es fast unmöglich ist, mit ihnen umzuschlagen. Zu beiden Seiten eines solchen Bootes befindet sich ein Rand, auf dem die Schiffer entlang gehen und, wenn der Wind sich legt, mit langen Bambusstangen das Schiff vorwärts schieben. Eine Anzahl von Accise- und Zollhäusern ist auf dem ganzen Wege von den Theedistricten nach Canton errichtet, um Zoll von dem Thee zu erheben, und darf deshalb keiner zur See nach Canton verschickt werden.

An dem großen Canton-Strome erstrecken sich die großen Hongs auf viele Meilen und sind während der lebhaften Geschäftssaison mit Hunderttausenden von Kisten vollgestopft. Die Hongs stoßen an den Fluß, damit die Boote unmittelbar anlegen können; doch haben sie noch einen Eingang an der nach den Vorstädten liegenden Seite. Man denke sich ein zwölfhundert Fuß langes und zwanzig bis vierzig Fuß breites, an einigen Stellen fünfzig Fuß hohes Gebäude, aus Backsteinen gebaut, von einem Stockwerk, hier und da nach oben offen, mit ganz ebnem Boden und von solcher Länge, daß Leute am untern

Schwadron für jedes Kavallerie-Regiment. Man ist mit der Zusammenstellung von 12 neuen Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimentern beschäftigt. Wenn die anbefohlene Aushebung vollendet sein wird, glaubt man, wie die „Opinione" sagt, das Heer so zu ordnen, daß es 90 Infanterie-Regimenter, 7 Bersaglieri Brigaden und 22 Kavallerie-Regimenter umfassen wird.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die „Patrie" kommt heute nochmals auf die französische Entwaffnung zurück. Ihr zufolge ist diese vielleicht eines Tages möglich, aber dieser Tag ist noch nicht gekommen. Frankreich hat nur 400,000 Mann unter den Waffen, während Oesterreich 450,000 Mann, Preußen 330,000 und das übrige Deutschland 175,000, also im Ganzen 985,000 Mann schlagfertig haben soll. Außerdem seien die Grenzen Frankreichs an vielen Stellen bloßgestellt, während die Deutschlands im Süden, Osten und Norden durch prächtige Festungen gedeckt seien. — Das „Pays" giebt folgende Aufschlüsse über die Rolle, welche der General Miramon in Mexico zu spielen gedenkt: Derselbe hat die Absicht, unter dem Schutze der drei intervenirenden Mächte eine Landung zu versuchen und vermittels eines Handstreiches den Präsidenten Juarez zu stürzen. Er hat zu diesem Zwecke 15,000 gezogene Gewehre in Belgien bestellt und Spanien hat diesem Plane seine Zustimmung gegeben! Der Kaiser der Franzosen hat den General aber nicht empfangen wollen. Nach dem „Pays' deutet dieses an, daß Louis Napoleon das zukünftige Auftreten des mexicanischen Generals mißbilligt.

Gestern fand in der Sorbonne unter dem Vorsitze des Unterrichts-Ministers eine feierliche Preisvertheilung „der Vereinigung der gelehrten Gesellschaften Frankreichs" statt. Diese Gesellschaft ging aus dem ehemaligen Comite für Nachforschungen und Veröffentlichung des auf die französische Geschichte bezüglichen Materials hervor, wurde namentlich unter dem Unterrichtsminister Fortoul aus dem engern Kreise der pariser Gelehrtenwelt auf die Departements übertragen und von dem jetzigen Unterrichtsminister Rouland noch mehr vergrößert. Die Gesellschaft repräsentirt gleichsam unter dem Schutze des Unterrichtsministeriums die Gelehrsamkeit und Wissenschaftlichkeit der Departements gegenüber den centralisirten akademischen Körperschaften von Paris. Herr Rouland hielt bei dieser Veranlassung eine feierliche Rede, aus der besonders die ehrenvolle Anerkennung der wissenschaftlichen Verdienste Guizots und die Sorgfalt hervor zu heben ist, mit welcher die von der Regieruug proponirte Departementalwissenschaft dem französischen Institute, natürlich in der schonendsten und rücksichtsvollsten Form für die officiellen Träger der französischen Civilisation gegenüber gestellt wird.

Spanien.

Madrid, 26. Nov. [Entwurf einer Antworts-Adresse auf die Thronrede.] Die „Correspondencia" theilt den in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. Nov. vorgelesenen Entwurf der Antworts-Adresse auf die Thronrede mit. Derselbe lautet: „Der Congreß wünscht sich Glück, daß die Beziehungen Spaniens zu den andern Mächten Europas auf demselben freundschaftlichen Fuß fortdauern, wie vor dem Schluß der letzten legislativen Session. Der gemeinsame Vater aller Gläubigen ist der beständige Gegenstand der Verehrung und der kindlichen Achtung Ew. Majestät; die Sorge, mit welcher Sie bemüht sind, und noch sich bemühen, um zu erzielen, daß die Regierungen der katholischen Völker gewissenhaft die Mittel aufsuchen, um ihm den Frieden auf dem Thron und die nöthige Sicherheit für die unabhängige Uebung der erhabenen Functionen seiner heiligen Macht zu sichern, diese Sorge entspringt den religiösen Gefühlen, welche das fromme Herz Ew. Majestät beleben. Das spanische Volk hat sich immer diesen Gefühlen angeschlossen, unter deren Einfluß unsere Vorfahren so hohen Glanz so mancher edlen und ruhmvollen Unternehmung gaben. Schmerzlich ist der mit der merikanischen Republik eingetretene Fall. Ein Vertrag dieser Art, der durch die Hand der Anarchie gebrochen ist, welche dieses unglückliche Land verödet und daraus einen Gegenstand der Schwäche und des Mitleidens in den Augen der Welt macht, die Verbrechen und Ausbrüche jeder Art, welche gegen die spanischen Unterthanen begangen werden, verpflichten die Regierung Ew. Majestät, die ernste und drohende Haltung des beleidigten Rechts anzunehmen, legitime Genugthuung zu fordern und als Rächer unverzeihlicher Uebelthaten aufzutreten. Auch die beiden großen Nationen, welche uns verbündet sind, haben sich in dieser Beziehung gleichfalls über die Beleidigungen dieser unglücklichen Republik zu beklagen; da die Beleidigung eine gemeinsame, so wird, nachdem man sich über die Mittel, Genugthuung zu fordern und zu erstatten, geeinigt hat, auch die Forderung derselben eine gemeinsame sei. Der Congreß der Deputirten wünscht sich laut Glück, daß Frankreich, England und Spanien sich über diesen Punkt vereinbart haben. Man darf alles von der Gegenwart dieser drei Flaggen und den verbundenen See- und Landkräften dieser drei Mächte an der merikanischen Küste hoffen, welche in diesen Breiten ein nie gesehenes großes Schauspiel bilden werden. Ihr Anblick wird die Menschen beugen und zum Nachdenken bringen, und die Parteien, welche jenes Land zerreißen, zu ihrer Pflicht zurückführen. Wenn in Folge dieser gemeinsamen Action dort der Friede und damit eine feste, unabhängige und achtbare Regierung wieder hergestellt ist, so wird Mexiko Spanien, dem es seine erste Civilisation verdankt, noch den größten Theil einer andern ungeheuern Wohlthat schulden. Der Congreß verlangt, wie die Regierung Ew. Majestät, daß die Freiheit der Presse durch ein Gesetz gesichert werde, welches dem Ausdruck des Gedankens ein weites Feld läßt und gleichzeitig das Ueberfließen der Leidenschaften zurückhält, indem es dieselbe Freiheit mit der Achtung aussöhnt, welche man den schützenden Prinzipien, auf denen die öffentliche und sociale Ordnung ruht, schuldet."

Portugal.

Lissabon, 18. Nov. Der Feldmarschall Herzog v. Saldanha, der eine bedeutende Rolle in der neuern Geschichte Portugals gespielt, starb gestern Mittag nach einer kurzen Krankheit in hohem Alter. Er war das älteste Mitglied des Staatsraths, Präsident des obersten Militägerichtshofs und Oberhofmeister des Königs.

Amerika.

New-York, 8. Nov. Die Absetzung Fremont's ist ein Ereigniß, welches die weitreichendsten Folgen haben wird. Wenn auch zu hoffen ist, daß der Geist der Meuterei, welcher in seinem Heer auf die erste Kunde auszubrechen drohte, der Achtung für das Gesetz und die selbstgeschaffene Autorität weichen wird, so hat doch die Regierung durch diesen unzeitigen Act sich eine Opposition geschaffen, mit welcher schwer auszukommen sein wird. Gleich nach seiner unautorisirten Proklamation oder nach dem Falle von Lexington, als zwei Dritttheile des Staates in die Hände des Feindes gerathen waren, hätte die Regierung den General zur Rechenschaft ziehen können. Jetzt aber, nachdem er mit seinem Heere, trotz aller Behauptungen, er sei nicht im Stande dasselbe von der Stelle zu bewegen, den halben Staat Missouri mit überraschender Schnelligkeit durchzogen, nachdem seine vielgeschmähte Leibgarde ein brillantes Gefecht gehabt hat und das den ganzen Süden von Missouri beherrschende Springfield wieder gewonnen worden ist und der Feind sich zum letzten Kampfe um den Staat zu stellen anschickt, da war es zu spät gegen Fremont einzuschreiten. Der in so unverantwortlicher Weise an die Oeffentlichkeit gelangte Bericht des General-Adjutanten Thomas durfte den Präsidenten am allerwenigsten dazu bewegen. Dieser Rapport ist so überflächlich, so geradezu schlurig entworfen, enthält so viele Widersprüche und ist so augenscheinlich von einer präoccupirten Stimmung eingegeben, daß vor allen Dingen der mit der Erstattung desselben Beauftragte einen gehörigen Rüffel verdient hätte.

Es liegen allerdings von Seiten Blair's u. a. Anschuldigungen in genügender Substantiirung gegen Fremont vor, um eine kriegsrechtliche Untersuchung zu rechtfertigen; allein damit hätte sich in diesem Falle eine Regierung nicht so sehr zu beeilen, welche noch nicht daran gedacht hat, die Schuldigen von Big Bethel, Vienna, Bull's Run, Bull's Bluff zur Rechenschaft zu ziehen, und noch immer den Patterson, auf welchen das ganze Land mit Fingern weist, in Gemüthsruhe seinen Wein trinken läßt. Aber wie gesagt, entweder mußte sofort auf die Anklage eingeschritten werden, oder man konnte Fremont sein Glück im Felde so gut versuchen lassen wie Butler und andere Offiziere, von denen man vorab wußte, daß sie keine militärische Erfahrung hätten. Jetzt, nachdem in den letzten zwei Monaten alle möglichen politischen Einflüsse sich in diese Angelegenheiten gemischt haben, nimmt die Wendung einen politischen Charakter an und der Eindruck ist weit verbreitet, daß Fremont einer politischen Intrigue zum Opfer gefallen ist.

Fremont hat mit seinem ganzen Stabe und seiner aus 300 Mann bestehenden Leibgarde, die nicht unter einem Andern dienen wollen, am 4ten d. Mts. das Heer verlassen. In einem sehr einfachen und herzlichen Abschiedsbefehl macht er es den Truppen zur Pflicht, seinem Nachfolger eben so treu zu sein, wie sie es ihm waren. Seines ganzen persönlichen Einflusses bedurfte es, um die Deutschen zu beruhigen, die im ersten Gefühl der Entrüstung die Waffen niederlegten. Die Deutschen waren ihm blind ergeben, denn während sie bis dahin gewohnt waren, von den Amerikanern verächtlich behandelt zu werden, nur zeitweise, wo es bei Wahlen auf ihre Stimmen ankam, cajolirt und poussirt, erkannte Fremont von vornherein ihre Tüchtigkeit und stützte sich ganz auf sie. Bis dahin galt der Deutsche für einen Feigling, da er den rowdies aus dem Wege ging; „damnet Dutch, would'ut fight" hieß es bei jeder Gelegenheit, jetzt ist Sigel, „the flyingh Duchman", mit seinen Schaaren der Schrecken der Feinde. Fremont benutzte sie nicht bloß, sondern brachte sie zu Ehren, deshalb halten sie auch auf ihn und sehen über alle seine Schwächen weg. Sigel selbst, obgleich er in derselben Verdammniß wie Lyon bei Wilson Creck von Fremont, wie des Letzteren Ankläger sagen, „geopfert", schwärmt nach wie vor für ihn. Das Verfahren gegen Fremont treibt alle Deutschen in die Opposition und zwar in die abolitionistische Opposition gegen die Regierung. (Wes. Z.)

Telegraphische Depesche.

London, 29. Nov. Die „Morning-Post" meldet offiziell: Die Kronjuristen haben entschieden, die Verhaftung der Kommissare der conföderirten amerikanischen Staaten sei eine Verletzung des Völkerrechts und eine Beleidigung Englands. Die Regierung werde Genugthuung verlangen, eine offizielle Entschuldigung, die Freilassung der Gefangenen und Entschädigung. Wir haben in den amerikanischen Gewässern eine Flotte, mit 1000 Kanonen armirt, wir wären im Stande, die amerikanischen Schiffe vom Meere zu verscheuchen, die nordischen Häfen in Blokadezustand zu versetzen und so dem gegenwärtigen Kriege ein Ende zu machen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. November. [Tagesbericht.]

⊿ Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, ist gestern wieder aus der kreuzburger Gegend hierher zurückgekehrt.

—* Es ist endlich gelungen, die Interessenten des „Christmarktes" dazu zu bewegen, daß sie die bewährten „Markthallen" den alterthümlichen Buden vorziehen. Nach Beendigung des Elisabetmarktes ist ein genügender Theil der Hallen und Colonnaden anf den geeignetsten Plätzen des Ringes stehen geblieben, um demnächst den Kindelmarktsverkehr in sich aufzunehmen. Gewiß ein erfreulicher Fortschritt, welcher der nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten bewirkten Einführung der neuen Verkaufsstätten erst ihren vollen Werth verleiht; denn gerade in der Weihnachtssaison muß dem Publikum wie den Interessenten der Schutz gegen die zumeist rauhen Witterungsverhältnisse am erwünschtesten sein. Daß die Hallen nicht mehr, wie bisher die Buden, für die kurze Zeit zwischen der Elisabetmesse und dem Kindelmarkte hinweggeräumt werden, dürfte ebenfalls als durchaus zweckmäßig anzuerkennen sein, da die jetzigen Verkaufsstätten keineswegs wie die früheren die Physiognomie des Ringes verunstalten, das Abtragen und Wiederaufstellen aber, welches in der Regel mehrere Tage beansprucht, den Verkehr erheblicher beeinträchtigt, als ein zeitweises Stehenbleiben der im Ganzen zierlich gehaltenen Baulichkeiten.

=X= Die Bals masqué's haben nur wenig Sympathien in dem Kataloge der Saisonvergnügungen, und die einzigen Masken, die man an solchen Ballabenden sieht, hängen unbenutzt an den Rechen des Garderobe-Zimmers. Nur die übliche Theater-Redoute ruft noch eine flüchtige Erinnerung an den venetianischen Carneval zurück in der bunten Tracht des Mummenscherzes. Inmitten tanzlustiger Gesellschaft, die gestern in Liebich's Salon beisammen war, erschien nur eine einzige Tänzerin en masque, die jedoch auf Bitten der Neugier bald gelüftet wurde. Hr. Fischer leitete die Tänze mit bekanntem Geschick und die Kapelle des Hrn. Leschnick spielte die anregendsten Compositionen dazu auf. Nur möchte in Rücksicht leichterer Bewegung und weniger schnellen Ermüdens zu wünschen sein, daß der Salon statt rauher und staubiger Dielen einen etwas glatteren Boden haben möchte.

=hb= Der Circus Carré dürfte uns Breslauern mancherlei genußreiche Abende in den nächsten Wochen gewähren. Die gestrige erste Vorstellung war ziemlich zahlreich besucht. Beleuchtung und Musik sind vortrefflich. Besonderes Amüsement gewährte die Dressur des Schulpferdes „Larissa", von Herrn Gärtner, ebenso des Schulpferdes „Ella", von Mad. Krembser vorgeführt; ferner die Leistungen der Herren Hipolit und Edmund Nicollet und Albert Salemonsky sowie der jungen Schottin, und die Dressur des Hengstes „Tigretto", vorgeführt von Herrn W. Carré.

* [Angekommene Fremde.] Mehrere große Kisten, angefüllt mit Gliedmaßen aller Art, sind eingetroffen; sie werden demnächst zusammengestellt und im blauen Hirsch in Schwiegerling's Metamorphosen-Theater gastiren. Der Meister dieses Theaters verspricht, den alten Ruf desselben zu bewähren, und dieses Versprechen verdient bei einem Manne von hergebrachter Glaubwürdigkeit das vollste Vertrauen.

= [Sonntags-Vorlesungen.] Den nächsten Sonntagsvortrag im Musiksaale der königl. Universität wird wegen Verhinderung des Herrn Dr. Schwarz, Herr Ober-Forstmeister von Pannewitz übernehmen und „über das Leben und die Wunder des Meeres" sprechen.

—* Vor der Criminal-Deputation des Stadtgerichts spielte sich gestern eine Scene ab, die in mannichfacher Beziehung von außergewöhnlichem Interesse war. Als Angeklagter erschien der Tagearbeiter Sternberg von hier. Derselbe wohnt in einem Hause der Katharinenstraße, das wegen Beherbergung gewisser Damen polizeilich observirt war. Eines Tages sah St. zum Fenster hinaus und bemerkte kaum den aufsichthabenden Sergeanten Dietrich, als er denselben mit höhnischen Redensarten überhäufte, und u. A. sagte: „er wolle sich ihn schon koofen". Darauf zur Vernehmung in das Sicherheitsamt citirt, präsentirt er dem Commissarius Scholz eine völlig zerknitterte Vorladung. Sch. wies den Angeklagten an Hrn. Mager, von welchem die Vorladung ausgegangen war. St. weigerte sich jedoch, unter allerlei Ausflüchten, zu diesem zu gehen. Da er das Local, trotz wiederholter Weisung, nicht freiwillig verlassen mochte, so wurde er endlich mit Hilfe der anwesenden Sicherheitsbeamten gewaltsam hinausgebracht, wobei er sich nicht nur der thätlichen Widersetzlichkeit, sondern auch verschiedener Beleidigungen gegen die Beamten schuldig machte. Trotzdem hatte er die Stirn, den Vorfall bei der Staatsanwaltschaft zu denunciren, was natürlich zu einer Anklage gegen ihn selbst führte. Im gestrigen Termine wurde er wegen der nachgewiesenen Vergehen zu einer 5monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Am Schlusse der Verhandlung vom Vorsitzenden befragt: „was er noch anzuführen habe?" entgegnete St.: „Viele Hunde sind des Hasen Tod!" Wegen dieser ungeziemenden Aeußerung behielt sich die Staatsanwaltschaft die Erhebung einer neuen Anklage vor.

= [Statistisches.] Bei den am 19. d. M. stattgehabten Urwahlen betrug die Zahl sämmtlicher zur Wahl berechtigten Urwähler im breslauer Landkreise: in der 1. Abtheilung 346, in der 2. Abtheilung 1346, in der 3. Abtheilung 11,926, Summa 13,618. An den Wahlen haben aber wirklich nur Theil genommen: in der 1. Abtheilung 194, in der 2. Abtheilung 552, in der 3. Abtheilung 2407, Summa 3153 Wähler.

○ **Görlitz,** 28 Nov. [Versammlung des görlitzer Wahlkreises.] Die liberalen Wahlmänner des görlitzer Kreises waren heut zu einer Besprechung von den hies. Wahlmännern eingeladen. Vor Eröffnung der Debatte wurden die Protokolle derjenigen Sitzungen mitgetheilt, welche wir bereits meldeten. Um bei der Abstimmung ein annähernd sicheres Re-

---

Ende als Zwerge erscheinen, und man hat ein Bild von dem chinesischen Hong. In diesen Packhäusern wird der Thee sortirt, eingepackt, dann an Bord der Chopboote gebracht und stromabwärts zu den Schiffen, die bei Whampoa vor Anker liegen, gefahren. Hier finden sich enorme Waagen, um die Kisten zu wiegen; dort, wo das Licht vom Dach hereinfällt, stehen Tische, für Aufseher, die genau die Arbeiter controliren; weiterhin besichtigen Ausländer eine neu angelangte Ladung („chop"); am äußersten Ende ist das kleine Zimmer, wo die Theehändler Leute in Geschäften bei sich sehen, und weiter durch die hohe Thür erblickt man den belebten Strom und Chopboote, die auf Ladung warten. An der Stromseite des Gebäudes ist ein zweites Stockwerk aufgesetzt, oft mit gewaltigen Reihen schöner Zimmer versehen, die elegant möblirt und reich an seltenen und kostbaren Kunstgegenständen sind. Hier ist eine Thür, die noch höher auf das flache Dach führt. Unter uns liegt der Strom mit seinen Myriaden von Booten, die, so weit das Auge reicht, zu sehen sind, denn nicht weniger als vierundachtzigtausend gehören allein in Canton zu Hause. Zu unserer Rechten ist der freie Platz, wo die fremden Factoreien stehen; während der Regierung des Vicekönigs Yeh vom Pöbel zerstört, sind sie jetzt wieder aufgebaut, und die Flaggen vieler fremden Länder flatiern lustig davon herab. Zur Linken eröffnet sich ein anderer Blick auf den Strom, die Pagode bei Whampoa und die Forts Dutch und French Folly. In unserem Rücken liegt die gewaltige Stadt Canton, und gegenüber, auf der andern Seite des Flusses, die grüne Insel Honan mit ihren Dörfern, ihren Canälen und ihrem großen buddhistischen Tempel. Steigen wir hinunter, so finden wir, daß ein Diener auf einem prachtvollen Tische in einem der hübschen Zimmer Tassen mit köstlichem Thee für uns hingestellt hat, da es in allen Hongs Brauch ist, Fremden jederzeit einen Trunk zu bieten.

Man wird bald einen Begriff von der Größe des Theehandels erhalten, wenn man von einem Hong zum andern geht und findet, wie sie alle mit Kisten gefüllt sind, während Schwärme von Coolies Chops hereinbringen, Ladungen sortiren, Chopboote beladen, Bleibüchsen machen, verpacken und die Ballen märken. Ein schweres Thor, mit glänzenden Figuren bemalt und mit enormen Laternen verziert, öffnet sich langsam und läßt den Fremden ein. Unmittelbar innerhalb des Thores sitzt ein Mann an einem kleinen Tisch und hält Buch über die mit Theekisten hereinkommenden Coolies, um so die Waaren zu controliren. Blickt man die Länge des Hong hinab, so bietet sich dem Auge ein belebtes Bild. Es ist mit großen viereckigen Kisten, die so eben aus den Theedistricten kommen, bis ans Dach vollgestopft. Jetzt kommt eine Schaar Coolies und setzt die Kisten nieder, genug um einen halben Morgen zu bedecken. Diese halbnackten Burschen sind hurtige Arbeiter und entladen ein volles Boot in unglaublich kurzer Zeit. Ein sehr werthvolles Geschöpf ist der Cooly; er versteht sich auf Alles, arbeitet in einem Boote oder in einem Theepackhaus, trägt eine Mandarinensänfte oder fegt ein Zimmer. Seine Ideen sind beschränkt wie seine Mittel und fast eben so beschränkt wie seine Kleidung; aber er arbeitet den ganzen Tag ohne zu murren, ist heiter und scheint sein Leben zu genießen, wenn er auch nur einen halben Penny täglich hat. Er schläft Nachts trotz des erbärmlichsten Lagers vortrefflich; außerhalb des Hong, in ziemlicher Höhe von der Erde, befinden sich einige Verschläge, wie die Schiffsbetten, doch einfach von hartem Holze mit einem blauen Moskitonetz; da steigt Abends der Cooly auf einer Leiter zur Ruhe hinauf.

Der Thee wird gewöhnlich nicht eher in die Hongs gebracht, als bis er verkauft ist. Vor dem Verkaufe lagert er in Packhäusern, hauptsächlich auf der Insel Honan, der Stadt gegenüber; erst dann wird er in den Hongs sortirt und nach dem Wunsche des Käufers in kleinere Kästen umgepackt. Collis von allen Größen bedecken an mehreren Stellen den Boden, und in diesen schütten die Coolies den Thee. Jede Kiste enthält eine Bleibüchse, in die bisweilen der Thee lose eingeschüttet wird; bisweilen wird er im Gewichte von einem halben Pfunde in Papier gewickelt, das mit chinesischen Schriftzeichen gestempelt ist. Dann wird die Büchse mit einem Deckel geschlossen und später sicher oben an der Kiste befestigt. Diese Büchsen werden ganz in der Nähe gemacht. In einer Entfernung von wenigen Schritten erblickt man drei oder vier geschickte Arbeiter, welche die großen Platten des präparirten Metalls formen. Da sie die verlangte Größe kennen, setzen sie einen Kubikwürfel auf die Metallplatte, biegen sie über dem Würfel zusammen, so daß sie dessen Form annimmt, worauf die Kanten sofort von einem Zweiten gelöthet werden, während ein Dritter mit Hilfe einer hölzernen Form die Deckel macht. In solcher Weise vermag ein halb Dutzend Arbeiter eine große Zahl Büchsen in einem Tage zu machen. Außer den Arbeitern, welche den Thee bauen und ihn später trocknen, den Trägern und Schiffern, die ihn fortschaffen, sind Tausende in verschiedener anderer Weise dabei beschäftigt. Tischler machen die Kästen, Bleigießer die Büchsen und Maler verzieren die Kästen, welche die feineren Sorten enthalten, mit prachtvollen Blumen oder pittoresken Scenen.

Um die Zeit, wo der Thee in Canton anlangt, kommen die chinesischen Händler mit Proben zu den fremden Faktoreien; sie sind in netten kleinen Blechbüchsen, an denen die Namen der Eigenthümer auf Papier angeklebt stehen. Das Hauptgeschäft wird natürlich mit den Theekaufleuten selbst abgeschlossen, nicht denen, die vom Norden kommen, sondern den Cantonern; kleinere Geschäfte werden in allen Hongs meistens durch die Zahlmeister (pursers) gemacht, welche zwischen den Chinesen und Ausländern den Kauf vermitteln und die Aufträge auf Ladungen empfangen. Giebt man einem solchen einen Auftrag auf Thee und geht kurz darauf zum Hong, so findet man schon die Arbeiter in voller Thätigkeit; diese bringen die kleinen Kisten herein, jene füllen sie oder befestigen sie, nachdem sie gefüllt, beklebt und mit Matten bedeckt sind, fest mit Rotang, während andere sie wieder außen märken — das Märken besteht aus dem Namen des Schiffes, des Theekaufmanns, des Thees und des Commissionshauses in Canton, sowie aus den Anfangsbuchstaben des Käufers und der Nummer der Partie. Diese Märke werden rasch gedruckt, indem Einer sie in der erforderlichen Größe ausschneidet, ein Anderer sie stempelt. Alle Typen sind in Holzblöcken ausgeschnitten und das Ganze in einem Rahmen befestigt; diese werden dann mit Druckerschwärze befeuchtet, und die Sache ist im Umsehen abgemacht.

Wenn der Thee endlich bereit ist, aufs Schiff zu kommen, so legen sich schwere „Cargoboote" an das Hong; die Mannschaft bereitet sich auf den „Chop" vor und die Coolis in dem Hong schicken sich an, die Kisten fortzutragen. Jede Kiste wird gehörig gewogen, beklebt und mit gespaltenem Ratouy (Rohr) zugebunden; die Rechnung ist, gehörig beglaubigt, an die fremde Faktorei abgegangen, und der Thee verläßt nun den heimischen Boden. Das Commando ertönt und ein jeder Cooli stellt seine zwei Kisten in die vom Schulterjoch herabhangenden Stricke, hebt sie vom Boden auf und trägt sie raschen Schrittes an Bord des Chopbootes, wo sie sorgfältig verstaut werden. Indem sie zum Hong hinausgebracht werden, stößt ein Aufseher in eine jede zwei spitze Stöcke mit rothen Enden, so daß sie zwischen dem Ratouy und der Theekiste eingeklemmt bleiben. Einer dieser Stöcke wird herausgenommen, wenn die Kiste das Chopboot wieder verläßt, der andere, wenn sie auf dem Deck des Schiffes anlangt, und sobald hundert Kisten aufs Schiff gekommen sind, werden die Stöcke gezählt und die-

sultat zu erzielen, und da überhaupt die Versammlung nur für liberale Wahlen ausgeschrieben war, verlangte der Vorsitzende, Hr. Oberbürgermeister Sattig, daß, falls conservative Wahlmänner zugegen wären, dieselben sich aus den Reihen der liberalen entfernen und mit der Tribune begnügen möchten. In Folge dieser Aufforderung verließ einer den Saal. Nächstdem wurde Hr. Dr. Paur aufgefordert, sein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. — Nach ihm sprach Hr. Kreisgerichts-Dir. Stilke. Derselbe suchte sich über einige Punkte zu rechtfertigen, welche ihm wegen seiner politischen Thätigkeit in der Kammer hier zum Vorwurfe gemacht werden. Es betraf dies die Abstimmung in der Judenfrage, dem Militärbudget, der italienischen Angelegenheit und der Gewerbefreiheit. Er bezeichnete seinen Standpunkt im Allgemeinen als einen ministeriellen. — Dr. Blau erhebt gegen ihn den Vorwurf, unmittelbar vor der Wahl eine Broschüre vertheilt zu haben, die darauf berechnet ist, die Fortschrittspartei zu verdächtigen. Dies leugnet Stilke nicht, findet aber, daß die Broschüre nichts Unwahres enthalte, da die Fortschrittspartei Pläne verfolge, die nicht ministeriell sind. In Folge der Blau'schen Interpellation entstand eine sehr heftige Erörterung, die glücklicherweise aber nicht zum Bruch unserer Ministeriellen und Fortschrittsmänner führte. Hr. v. Gablenz, der 3. Candidat, ist aufgefordert, Sonnabend Abend vor den hiesigen Wahlmännern zu sprechen, da er der Sonntag-Versammlung in Schönberg deswegen nicht beiwohnen kann, weil er an dem Tage in Goldberg als Candidat aufzutreten versprochen hat. — Vor der Abstimmung hatten schon mehrere das Lokal verlassen. Es stellte sich folgendes Resultat heraus: Dr. Pauer 46, v. Gablenz 31, Stilke 16 Stimmen.

= **Glogau**, 28. Novb. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde zur Veranlagung der königlichen Staats-Einkommensteuern pro 1862, die frühere Commission, bestehend aus den Herren Generalmajor v. Hirschfeld, Appellationsgerichtsrath Wentzel, Commerzienrath Kempner, Kaufmann Wilhelm Fritsch, Kaufmann Adolph Krause und Kaufmann Ferdinand Prausnitz fast einstimmig wieder gewählt. — Morgen begeben sich Commerzienrath Kempner und Kaufmann Germershausen behufs Veranlagung der Gewerbesteuer A. I pro 1862 nach Bunzlau, wohin sie Herr Regierungsrath Franz eingeladen hat.

△ **Striegau**, 28. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Heut feierte die hiesige Schützengilde nach üblicher Weise ihr Jahresfest, verbunden mit einem Ball. Um 3 Uhr begann die Tafel, zu welcher als Ehrengäste Herr Bürgermeister Rauthe, als Commissarius der Gilde, Herr Gutsbesitzer Ludewig, Herr Weinschänke Zehge und Herr Schneidermeister Platz, geladen waren. Herr Bürgermeister Rauthe brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, Herr Hauptmann Thilo dagegen den Toast auf den gegenwärtigen Schützenkönig, Schuhmachermeister Förster, aus, welcher Letztere denselben in Versen beantwortete. Hierauf folgte ein Toast des Herrn Lieutenant Lucas auf den Gildenhauptmann Herrn Thilo und des Gilden-Lieutenant Herrn Senator Franke auf die Ehrengäste. Während der Tafel wurden mehrere patriotische Lieder gesungen, und dem Verfasser derselben, dem Gildenmitgliede Herrn Heintzsch, ein lebhaftes Hoch gebracht. Auch wurde eine Sammlung für einen verarmten Kameraden veranstaltet, welche 7 Thlr. 15 Sgr. einbrachte. — Zu allgemeiner Freude ist es nun endlich dahin gekommen, daß die Schützen-Uniform eine Veränderung erfahren wird, indem die gelben Kragen abgeschafft und dafür eine andere Farbe gewählt werden soll. Der dem Festessen folgende Ball verlief eben so heiter, und dauerte bis zum frühen Morgen. — Das „Deutsche Haus" ist an einen Breslauer verkauft, der dort eins der rentabelsten Etablissements besessen, und wenn ich nicht irre, noch besitzt.

△ **Hirschberg** und **Berbisdorf**, 28. Nov. [Wahlmänner- und Abgeordneten-Angelegenheit.] Heut Nachmittag fanden im Saale zu den 3 Bergen in Hirschberg und im Gasthofe bei Borrmann in Berbisdorf, Kreis Schönau, Versammlungen der Wahlmänner aus dem Kreise Hirschberg und Schönau statt. An der Erstgenannten betheiligten sich die zu Wahlmännern gewählten Mitglieder des sich hier constituirten ministeriellen Wahl-Vereins in der Zahl von nahe an 160, an der letzteren der übrige Theil der Wahlmänner beider Kreise. Diese brachten als Abgeordneten-Candidaten die bisherigen Abgeordneten königl. Landrath Hrn. v. Grävenitz und den Kammerherrn und Rittmeister Hrn. v. Zedlitz, der Vorstand jener den bisherigen Abgeordneten aus dem Wahl-Kreise Breslau königl. Kreis-Gerichts-Rath Hrn. Fliegel und den bisherigen Abgeordneten aus dem Wahl-Kreise Liegnitz Hrn. Rittergutsbesitzer Kiesling, außerdem den Hrn. Pastor Gringmuth, Geh. Seehandlungs-Rath Hrn. Scheidtmann, Geh. Seehandlungs-Secretär Hrn. Kobes und königl. Kreis-Richter Herrn Scholz in Vorschlag. Die Herren Staatsminister Graf Schwerin und v. Auerswald und Staatsminister a. D. v. Carlowitz waren vom Vorstande des ministeriellen Wahl-Vereins gleichfalls um Annahme eines Mandats ersucht worden, hatten jedoch ablehnend geantwortet. Die Herren Scheidtmann und Kobes waren in der Versammlung nicht anwesend. Nachdem die Herren Fliegel, Kiesling, Scholz und Gringmuth als Redner aufgetreten waren, der Partikulier Hr. Baron v. Canitz ebenfalls erst in der Versammlung als Candidat aufgestellt, seine Wahl entschieden abgelehnt hatte, einigten sich schließlich sämmtliche anwesende Wahlmänner dahin, dem königl. Kr.-Ger.-Rath Hrn. Fliegel und Pastor Hrn. Gringmuth am Wahltage, den 6. Dezbr. d. J., ihre Stimmen zu geben. Herr Kiesling trat während der Verhandlung als Candidat ab. — Die Zahl sämmtlicher Wahlmänner der Kreise Hirschberg und Schönau, welche zusammen 2 Abgeordnete zu wählen haben, beläuft sich auf 209.

XVII. **Frankenstein**, 28. Nov. [Brandunglück.] Vom 19. zum 20. Nachts brannten die Scholtisei-Gebäude zu Grochwitz bei heftigem Winde nieder; wahrscheinlich von boshafter Hand angelegt. Der vorige Besitzer, der noch daselbst wohnte, wollte seine Pferde aus dem schon brennenden Stalle retten, wurde aber von den Flammen umzüngelt und sein baumwollenzeugener Schlafrock gerieth am Körper in Flammen, so daß er sehr arge Brandwunden am Kopfe und beiden Armen erlitt. Er ist heut Nacht unter unsäglichen Schmerzen gestorben, da die Verletzungen so intensiv waren, daß schon einzelne Theile der einen Hand sich von selbst abgelöst hatten, auch der Kopf war von der Flamme sehr verbrannt. Die Pferde hatten im Stalle verbleiben müssen bis das Feuer gelöscht war, wurden aber so wie der Kettenhund, der gleiches Schicksal theilte, gerettet. — Merkwürdig ist, davon Akt zu nehmen, daß der Verunglückte, Herr Erbscholz Hoffmann, zum siebentenmale abgebrannt ist und nun erst so schmerzlich durch Feuer ums Leben kam.

Die verflossene Woche zeichnete sich in der Grafschaft durch Unglück mit Fuhrwerk bedauerlich aus. Am 21. kam ein Reisender von Neurode in einem Fensterwagen gefahren. Kurz vor Glaz kam ein Kohlenhändler mit seinem Karren, von zwei Hunden gezogen, ihm entgegen; die Pferde wurden dadurch scheu und gingen von der Straße querfeld ab, warfen den Wagen um, beschädigten den Reisenden, zerbrachen den Wagen und konnten nur mit Mühe beruhigt werden. Am 22. ging das Gespann eines Spazierwagens mit einem Ehepaar bei Volpersdorf bergab durch, versetzte die Passagiere in große Angst, mit welcher sie, da kein Fuhrwerk in den Weg kam, glücklicherweise davon kamen. — Am 23. November, Abends gegen 7 Uhr, vernahm der Gastwirth zum blauen Hirsch in Habelschwerdt einen furchtbaren Krach, einem Böllerschuß gleich; wegen der bedeutenden Finsterniß und sturmähnlichem Winde konnte man erst etwas später erfahren, daß ein Wagen, der mit 12 Tonnen Steinkohlen beladen, auf der nicht unbedeutenden Höhe ohne Pferde stehen gelassen worden und, weil nicht gehemmt, vom Winde hinabgetrieben an das Thor einer Scheune mit Vehemenz angetrieben, dieses zertrümmerte, Räder und Axen zerbrach und die Leitern zersplitterte. — Am 25. Nov. wurde zu Alt-Wilmsdorf, Kreis Glaz, ein Bauergutsbesitzer beerdigt, der 4 Tage zuvor mit seinen gut genährten 4 Pferden ein paar Stämme Holz zu Hause fahren wollte. Die Pferde durch unbekannte Ursache scheu geworden, schleiften ihren Lenker zu Tode.

? **Oels**, 27. Nov. Seitens der Conservativen wurden in der heute stattgefundenen Wahlmänner-Versammlung als Candidaten aufgestellt: Landrath v. Zedlitz-Leipe zu P.-Wartenberg, v. Heydebrandt, Rittergutsbesitzer in Nassadel, Kreis Namslau, und Landrath v. d. Berswordt zu Oels. — Die Liberalen werden Sonntag den 1. Dez. eine Wahlmänner-Versammlung aus den drei Kreisen des Wahlbezirks abhalten. In einer früheren Versammlung wurden als Candidaten aufgestellt: Kreisrichter von Rosenberg-Lipinsky, Kreisgerichts-Rath Kleinwächter in Oels und Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein in Bernstadt.

DE. **Kreis Beuthen OS.**, 28. Nov. [Wahlen.] Unter den 487 Wahlmännern des Kreises befinden sich 81 öffentliche Beamte, Aerzte, Geistliche, Lehrer, — 147 Industrielle und Privatbeamte bei Gruben, Hütten und Fabriken, — 73 andere Gewerbtreibende und Kaufleute, 48 Gutsbesitzer, Pächter und Dominialbeamte, 2 Particuliers und 136 Bauern und Arbeiter. — Man sieht daraus, daß Intelligenz nicht fehlt; leider aber fehlt ein selbstständig politisches Bewußtsein, was die Principien der hiesigen Parteibildung beweisen. Einer geschlossenen, über etwa ⅓ der Wahlmänner verfügenden katholisch-clerikalen Partei stehen die Industriellen negirend gegenüber; für ein positives Programm hat bis zu diesem Augenblick noch keiner ihrer Führer sich erhoben. Den Kern, um welchen sich die sogenannten Parteien festschließen, bilden die Beamten und Geschäftsfreunde dieser oder jener großen Herrschaft und Kollegialität oder bei etwaiger Unentschlossenheit ein zeitiger Wink von oben helfen zur Entdeckung von politischen Tugenden ihrer Candidaten, welche die rivalisirenden Nachbaren nicht kennen oder leugnen. Der gewiß vorhandene Liberalismus befindet sich von persönlichen und territorialen Einflüssen, denen die öffentliche Abstimmung Vorschub leistet, gebunden, und bleibt gewiß so lange latent, als nicht eine Parole ihn für sich in Waffen ruft. Man nehme es uns darum nicht übel, wenn wir die politischen Empfehlungsbriefe für gewisse neue Candidaten nur als Reclame auffassen. Wir wagen nicht im Voraus zu behaupten, welche Parteien siegreich bleiben werden: ob Klerus, ob Neudeck, ob Siemianowitz, ob die Anhänger der beiden alten Abgeordneten; — sie scheinen sämmtliche ziemlich gleich stark zu sein und es wird einen harten Kampf wohl setzen; das aber bestreiten wir mit ziemlicher Gewißheit, daß nach der Meinung eines Referenten der „Schlesischen Zeitung" in Nr. 556 nur ein Candidat von der Partei der Entschiedenen hier Chancen habe. Da wir gewöhnt sind, darunter die deutsche Fortschrittspartei, welcher wir selbst angehören, zu verstehen, so müssen wir leider nach unserem besseren Wissen eingestehen, daß es viele Anhänger derselben hier nicht giebt, und daß der einzige Mann, welcher ihr entschiedener Führer genannt werden dürfte, — als „Rother" unsere Philistermassen in schreckhafte Zuckungen versetzen würde. Nicht Jeder, welcher die Faust in der Tasche ballend im trauten Freundeskreise über vieles Steuerzahlen räsonnirt, ist im Stande, freisinnige Ideen mit entschiedenem Muthe öffentlich zu vertheidigen, — namentlich in einer Gegend, wo Verhältnisse und Rücksichten jeden unserer Schritte hemmen. — Es empfiehlt sich die Wiederwahl der alten Abgeordneten Neide und Grundmann darum, weil ihre jüngste politische Vergangenheit doch einigermaßen Garantien bietet gegenüber den zu wenig bekannten Vorzügen der Gegencandidaten; sie wird aus demselben Grunde auch von offenkundigen Liberalen der Fortschrittspartei, welche keinem Pessimismus huldigen, unterstützt. — Am Sonntag den 1. Dezember findet in Beuthen eine Wahlmännerversammlung statt, die einen bedeutenden Erfolg für diese oder jene Partei nicht haben wird und eigentliche Fractionsversammlungen wurden nirgends abgehalten, nur die Wahlmänner einzelner größerer Ortschaften sind hier und da in Berathung getreten. — Die neuen Candidaten sind: Reg.-Assessor Schröder, Bürgermeister Schmidt, Berginspektor Körfer.

Kosel, 28. Nov. [Wahlen.] In der heute hier stattgefundenen Vorwahl haben die anwesenden Wahlmänner, bis auf einige sehr wenige, sich für die Wiederwahl des bisherigen Landtagsabgeordneten, Pfarrer Münzer zu Alt-Kosel, entschieden. — In dem nicht gar sehr weit von hier entfernten Dorfe K. wurde gestern ein Kind geboren, welches die echten Pocken mit zur Welt brachte, an welchen die Mutter dieses Kindes augenblicklich leidet. — Unser Rathsthurm hat ein Nothdach erhalten und ist mit einer neuen, durch Hrn. Weiß aus Groß-Glogau gefertigten Uhr, versehen worden. Bekanntlich wurde der Thurm und die Uhr am 22. Juni d. J. durch einen Wetterschlag zerstört.

— m. **Nicolai**, 27. Novbr. Heute fand in unserer Stadt eine seltene Feierlichkeit statt. Der Gastwirth Simon Hoffmann und seine Ehegattin Hannel, geb. Sonnenfeld, feierten ihre goldne Hochzeit. — Eben kommt uns das politische Glaubensbekenntniß des Fabrikbesitzers Epperlein, der als Candidat für das Abgeordnetenhaus aufgetreten, zu Gesicht. Außer dem Fabrikenbesitzer Epperlein sind uns noch als Candidaten namhaft gemacht worden Bar. Durant, Graf Zieten und Schulinspktor Pfarrer Wanjura.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wir sind mit den Stadtverordneten-Wahlen noch nicht fertig, die Herren Hänel und Neubauer haben die Wahl nicht angenommen und müssen also Neuwahlen ausgeschrieben werden. — Am 26. d. M. Abends feierte der hiesige Gesangverein den ersten Jahrestag seiner Begründung durch ein von circa 300 Personen besuchtes Concert in Verbindung mit der Kapelle des 47. Inf.-Regts., sowie durch einen darauf folgenden solennen Ball.

† Lauban. Von den 3 Candidaten für die Abgeordnetenwahl, den Herren Staatsanwalt Starke und Kreisrichtern Bassenge und Zenker, hat sich in einer am vergangenen Sonntage abgehaltenen stürmischen Versammlung die Majorität für den ersteren entschieden, den man hier unbedingt durchzubringen gesonnen ist. Die in der Versammlung gegen ihn gerichteten Angriffe hat Hr. Starke zu allgemeiner Befriedigung zurückgewiesen, so daß er als Sieger das Feld verließ.

△ Liegnitz. Der hiesige katholische Gesellen-Verein hat am Montag (25sten d. Mts.) Abends im Saale des Schießhauses ein Vereinsfest begangen. Es kamen, wie solches auch bereits früher stets innegehalten wurde, theatralische Darstellungen, Deklamation und Gesänge zum Vortrage. Die Einnahme, nach Abzug der Kosten, ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt, nämlich um durchreisende Vereinsmitglieder zu unterstützen.

Berichtigung. Der Name der ersten der beiden in der gestrigen Ztg. genannten Doctoranden ist Joh. Paech.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Nov. Die hiesige Zeitung enthält unterm heutigen Datum folgende Bekanntmachung:

„Nach den mir vorliegenden Anzeigen der Lokalbehörden sind neuerlich an verschiedenen Orten der diesseitigen Provinz sowohl Fahnen in anderen als den preußischen Landesfarben ohne Genehmigung der competenten Polizeibehörden öffentlich ausgestellt, als Kokarden und ähnliche Abzeichen in anderen Farben verkauft und öffentlich getragen worden.

Nach den „Amtsblatts"-Bekanntmachungen der beiden königlichen Regierungen

für den Regierungsbezirk Posen vom 3. Mai 1857 (Amtsblatt de 1857, Nr. 181),

für den Regierungsbezirk Bromberg v. 3. Mai 1857 (Amtsbl. p. 323),

ist solches für den ganzen Umfang der diesseitigen Provinz verboten, und soll nach § 93 des Strafgesetzbuches mit Geldbuße bis zu 200 Thalern oder Gefängniß von 4 Wochen bis zu 2 Jahren bestraft werden.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 25. v. M., betreffend das Verbot nicht gewöhnlicher und nicht in hergebrachter Weise stattfindender Processionen und kirchlicher Aufzüge, bringe ich auch die vorbezeichneten Anordnungen besonders in Erinnerung, mache zugleich bekannt, daß die mir untergeordneten Behörden angewiesen sind, bei jeder Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften sofort einzuschreiten und die Bestrafung der Schuldigen in geordnetem Wege herbeizuführen, auch nöthigenfalls zur Feststellung des Thatbestandes die betheiligten Personen zu verhaften, und verweise auf § 89 des Strafgesetzbuches, welcher verordnet:

„Wer einen Beamten, welcher zur Vollstreckung der Gesetze, oder „der Befehle und Verordnungen der Verwaltungsbehörden, oder der Ur„theile und Verordnungen der Gerichte berufen ist, während der Vor„nahme einer Amtshandlung angreift, oder demselben durch Gewalt „oder Drohung Widerstand leistet, wird mit Gefängniß von vierzehn „Tagen bis zu zwei Jahren bestraft."

Posen, den 26. November 1861.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Posen.
v. Bonin."

Aus dem Posenschen, 27. Nov. [Zur Wahlagitation.] In dem „Meseritzer Kreisblatt" bringt der Landrathsamtsverweser Regierungsassessor v. Flottwell eine Verfügung des Regierungs-Präsidenten gegen das Auftreten des Kreissteuer-Einnehmers Suder zur öffentlichen Kenntniß, welche lautet:

Die von Ew. Hochwohlgeboren in Nr. 43 des dortigen Kreis- und Wochenblattes unterm 29. v. M. erlassene Bekanntmachung, worin Sie das im dortigen Kreise verbreitete Flugblatt mit der Ueberschrift: „Zahlen beweisen", so wie das in einer früheren Bekanntmachung vom 13. Oktober Nr. 41 des Kreisblattes erwähnte „Wahlprogramm" als Aufsätze bezeichnen, welche nach ihrer Entstehung und ihrer Verbreitung einen amtlichen Charakter überall nicht haben, hat dem dortigen königl. Kreissteuer-Einnehmer Suder Veranlassung gegeben, in Nr. 41 des dortigen Kreisblattes eine Bekanntmachung vom 3. d. M. mit seiner Namensunterschrift unter Angabe seines Dienst-Charakters einrücken zu lassen, welche seine, des Kreissteuer-Einnehmers Suder, Theilnahme an der Verbreitung der beiden vorbezeichneten Aufsätze in's nähere Licht stellen soll. Der Inhalt und die Fassung der vom Kreissteuer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

nen so als Kerbhölzer. Sollten die beiden Bündel nicht übereinstimmen, so fehlt irgendwo eine Kiste, und schwere Strafe trifft den, der das Versehen gemacht hat.

In der lebhaften Geschäftssaison gehen die Chopboote mit jeder Ebbe stromabwärts. Gegen die Fluth zu fahren, daran denkt kein Chinese, da er keinen Begriff von dem Werthe der Zeit hat; sobald daher die Fluth eintritt, geht man ruhig vor Anker und die Mannschaft vertreibt sich indessen mit Kartenspiel die Zeit. Fast jedes Boot enthält eine ganze Familie — Vater, Mutter und Kinder, bisweilen selbst einen alten Großvater, und alle helfen bei der Arbeit. Hinten auf dem Schiff hat die Frau einen kleinen Kochapparat und bereitet darauf den billigen Reis, der als einzige Speise, aber in gewaltigen Quantitäten, verzehrt wird. Die Familie setzt sich auf Deck zu ihrem Mahle nieder, und nach demselben rauchen die Männer ihre Pfeifen, während die Frau erst ihr Kochgeschirr in Wasser aus dem schmutzigen Flusse abspült und dann sich den Säugling auf den Rücken festbindet, um ungestört die zerlumpte Garderobe ausbessern zu können.

Es ist interessant zu beobachten, wie genau das Boot an dem Schiffe anlegt, für das seine Ladung bestimmt, einerlei, wie heftig der Wind weht oder der Strom geht. Nachdem es mit Tauen befestigt, schickt sich die Mannschaft an, die Ladung in den Schiffsraum zu bringen; die Stauer, welche die Schiffe beladen, sind sehr rüstige Leute und verstehen sich zudem vortrefflich darauf, nach der Größe desselben zu berechnen, wie viele Kisten es laden kann und wo sich etwa noch kleine Kisten wegstecken lassen. Ist der Raum voll, so werden die Luken geschlossen und die Fugen ausgedichtet, da der Thee von der Seeluft leidet. Die feinsten Sorten sind so zart, daß sie gar nicht zur See exportirt werden können, denn trotz der festen Verschließung würden sie während der Reise verlieren. Dies ist auch wohl der Grund, daß der in Rußland getrunkene Caravanenthee, welcher direkt auf dem Landwege eingeführt wird, einen so viel feineren Geschmack hat.

Viel grüner Thee wird mit berliner Blau gefärbt; fälschlich gilt aber das bessere Aussehen desselben für einen Beweis guter Qualität; es nützt vielmehr nur dem Kaufmann, indem es alle Mängel des Blattes verdeckt. Große Quantitäten reinen grünen Thee's werden von London nach Hamburg und Jersey — wo keine Strafe von Seiten der Accise darauf steht — geschickt, um gefärbt und später wieder eingeführt zu werden.

Manche Surrogate für Thee sind bei den Chinesen gebräuchlich, doch sind im Allgemeinen nur die Allerärmsten von dem Genusse des unverfälschten Artikels ausgeschlossen. Es ist das allgemeine Getränk und findet sich zu jeder Zeit in allen Häusern. Wenige sind so arm, daß ein Topf mit heißem Thee nicht stets für etwaigen Besuch gefüllt stände. Er wird Fremden regelmäßig angeboten, und dies zu unterlassen gilt für eine Beleidigung und ist gewöhnlich auch als solche gemeint. Er scheint jedem anderen Getränke vorgezogen zu werden, und so pflegt der Chinese selbst beim heißesten Wetter seinen Durst mit einem reichlichen Quantum kochenden Thee's zu stillen. (Wes. Z.)

♀ **Breslau**, 28. Nov. [Das burschenschaftliche Fest-Album] zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der Viadrina kommt soeben zur Vertheilung an diejenigen, deren Namen seinen Inhalt bilden. Bekanntlich wird das Original, welches diesem Abdrucke zum Grunde liegt, laut Beschluß der im „König von Ungarn" Versammelten dem Magistrate mit dem Ersuchen um Aufbewahrung und spätere Deponirung in die vereinigte (vor der Hand noch zu „vereinigende") Stadtbibliothek übergeben werden. Dies Original ist auf Cartonblätter in Langfolio mit schwarzrothgoldenem Rande geschrieben. Der an jeden Unterzeichner zu verabfolgende Abdruck, in groß Quarto, zeigt ein Titelblatt in rother Schrift, die Jahrzahl „1861" in Gold, Umrahmung ein Lorberzweig als Symbol der fünfzigjährigen Dauer. Nach der Dedication folgt sodann auf 17 Blättern die Reihe der Namen, zusammengestellt nach den Jahrgängen des Eintritts in das Studium.

Die Jahrgänge der Eingezeichneten reichen von 1809 (also schon von der frankfurter Viadrina her) bis 1860. Den Reigen führt der Dr. jur. Beyer, Kreisrath und Hauptmann a. D., aus dem Jahre 1809. Dann folgen: C. G. Mentzel, Prediger und Lehrer, aus dem J. 1811; Alb. Betiscus, Divisions-Auditeur und Justizrath, aus dem Jahre 1814; C. Grauer, Stadtgerichts-Secretär und Kanzleirath a. D., und Musikdirector Reiche (in Brieg), Beide aus 1815; Ernst Bunke, Kreisphysicus (in Oels), aus 1816; Apotheker Lonicer (in Landeck), Oberlehrer Guttmann (hier) und Dr. Friedländer, prakt. Arzt (in Oppeln) aus 1818; Appell.-Ger.-Rath Frhr. v. Amstetter, Conrector Balsam (in Liegnitz) und Pastor Müller (in Niemberg), aus 1819. Wir schließen des Zeitungsraumes halber, mit der ersten Seite und gedenken unter den nächstfolgenden nur noch einiger vielgenannter und vielbekannter Namen: Bauschul-Director Dr. Gebauer (1820); Professor H. W. Dove in Berlin, Geh. Medic.-Rath Prof. H. R. Göppert, Wundarzt F. Tschöke, Pastor Frosch (in Schwanowitz) aus 1821; Realschul-Director Kämp, Professor Kutzen, Bergmeister Brade, Appell.-Ger.-Präsident H. Korb (jetzt in Stettin), Oberlehrer Stenzel (Elisabetan), aus 1822; Prediger Dondorff, Syndic. Anders, Polizeirath Wenzig, aus 1823.

— Die Frau Strauß (Frau Wohl, die bekannte Freundin Börnes) ist gestorben.

△ **Aus dem Leben eines Volkskämpfers.** Erinnerungen von Corvin. Amsterdam 1861. Gebrüder Binger. 4 Bde.

Dies Werk ist die Frucht eines sechsjährigen Aufenthalts in dem Zellen-Gefängniß zu Bruchsal, wozu der Verfasser begnadigt wurde, nachdem er in Rastatt zum Todtschießen verurtheilt worden war. Er hatte zuerst seine Laufbahn als Offizier begonnen, und in sehr angenehmen Verhältnissen gelebt; aber den Abschied genommen, da er aus Neigung heirathen wollte, und nicht das erforderliche Vermögen aufweisen konnte. Er lebte in Leipzig bis zu den Ereignissen von 1848, besonders mit einem Werke über allgemeine Weltgeschichte beschäftigt, welches vielen Beifall fand und von ihm in holländischer Uebersetzung fortgesetzt wurde, da sein deutscher Verleger ihm Schwierigkeiten bereitete. Eine von ihm gemachte Erfindung, galvanoplastische Zeichnungen herzustellen, führte ihn nach Paris, wo er die Februar-Revolution erlebte. Von jetzt an aber gehört das Leben Corvins ganz der Geschichte der Revolution von 1848 an, wobei der Verfasser im höchsten Grade betheiligt war. In Paris bildete sich dann eine deutsche Legion, mit welcher er nach Straßburg ging, um sich an dem Struve-Hecker'schen Aufstande zu betheiligen. In Folge der Catastrophe zu Rastatt wurde er zum Tode verurtheilt. Da aber unterdeß verfügt worden war, daß ein Todes-Urtheil nur dann zu vollstrecken, wenn alle Stimmen des Kriegsgerichts übereinstimmten, so wurde Corvin dadurch am Leben erhalten, daß ein Feldwebel seine Stimme nicht auf Todtschießen abgegeben hatte. Unter den zum Tode Verurtheilten befand sich auch der Literat A. Peters, der den unter dem Namen Elfried v. Taura sehr beliebten Roman herausgegeben hat. Da er aber am Typhus auf den Tod lag, konnte er nicht auf den Richtplatz geführt werden. Der Großherzog von Baden entließ ihn nach hergestellter Ruhe; als er aber nach seinem Vaterlande, Sachsen, zurückkam, wurde ihm wegen seiner Theilnahme an den Unruhen in Dresden der Prozeß gemacht, und er auf Lebenszeit in Waldheim eingesperrt. Nach 10 Jahren entlassen, redigirte er den „Leipziger General-Anzeiger", der aber bald unterdrückt ward. Seine Gattin ist die beliebte Schriftstellerin Louise Otto. Corvin ward nach 6 Jahren Einzelhaft entlassen, lebte in England, und ist jetzt von der augsb. „Allg. Ztg." als Correspondent nach Amerika geschickt worden.

Neueren statistischen Angaben zufolge beträgt die bewaffnete Macht der europäischen Staaten die Höhe von 3,760,000 Köpfen, darunter 312,000 Marinesoldaten. Die Besoldung dieser Macht beläuft sich auf 852,695,000 Thaler; würde man hierzu die Summen rechnen, welche auf Erhaltung von Militärakademien und Institute, auf Militärbauten, auf Veränderungen im Waffensysteme und in der Bekleidung verwendet werden, so würde die Höhe der Auslagen noch größer werden. Der Soldat kostet jährlich in England 625 Thlr., in Belgien 275, in Frankreich 229, in Preußen 209, in Italien über 150, in der Türkei 147, in Oesterreich 128, in den deutschen Staaten über 100 und in der Schweiz 5 Thlr.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Einnehmer Suder erlassenen Bekanntmachung vom 3. d. M. und die Verbindung, in welche dieselbe von ihm mit der landräthlichen Bekanntmachung vom 29. Oktober d. J. gebracht ist, geben den unwiderleglichen Beweis, wie völlig unrichtig der Kreissteuer-Einnehmer Suder seine amtliche Stellung zu der des ihm vorgesetzten königl. Landrathamtes aufgefaßt hat, weshalb jene ganz ungerechtfertigte Erklärung desselben auch Gegenstand eines besonderen amtlichen Verfahrens geworden ist. Da der Kreissteuer-Einnehmer Suder die ihm von uns gebotene Gelegenheit, seine Erklärung vom 3. d. M., in Nr. 44 des Kreisblattes, öffentlich in angemessener Weise zurückzunehmen, bisher nicht benutzt hat, so ermächtigen wir Ew. Hochwohlgeboren, diese Verfügung in die nächste Nummer des dortigen Kreisblattes aufzunehmen, damit die Kreiseingesessenen zu ersehen Gelegenheit haben, daß die Erklärung des Kreissteuer-Einnehmers Suder vom 3. November d. J. von der vorgesetzten Behörde nach Inhalt und Fassung durchaus nicht für gerechtfertigt und für überhaupt zulässig erachtet werden kann. Posen 24. November 1861.

Königliches Regierungs-Präsidium. Toop.

Auf mehrere Anfragen, ob der Staatsanwalt Sander in Meseritz ein der Regierung genehmer Abgeordneter sein würde, ist dies von der obersten Provinzialbehörde verneint worden, und die Behörden sind ermächtigt worden, dies auf ergehende Anfragen zu erklären. Ebenso soll der Justizminister die Betheiligung des Staatsanwalts Sander an der Redaction und Veröffentlichung des Wahlprogramms der Fortschrittspartei und an der „Glocke von der Obra" gemißbilligt haben. — Eine ähnliche Aeußerung ist in Betreff des zweiten von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten, des Regierungsraths Ziegert, kundgegeben worden. Wegen seiner politischen Grundsätze, welche er bei den Wahlen im Jahre 1858 aufgestellt, hat ihn die Regierung ebenfalls als einen ihr nicht genehmen Candidaten für's Abgeordnetenhaus bezeichnet.

Posen, 27. Nov. [Zur Tageschronik.] Die in Nr. 555 unsrer Zeitung mitgetheilte Begebenheit, die Vergiftungsgeschichte des Soldaten 2ten Leibhusaren-Regiments betreffend, hat bei vorgenommener strenger Untersuchung sich Folgendes ergeben: Der vergiftete Soldat gesteht ein, daß die von ihm erzählte Begegnungsgeschichte mit einem Unbekannten eine Fabel gewesen, und nur von ihm ersonnen sei, um den Verdacht der That von sich abzuwenden. Die Soldaten bedürfen nämlich zum Putzen der Säbeltasche Schwefelsäure mit Wachs, welches sie sich gewöhnlich in den Apotheken oder Droguen-Handlungen kaufen. Er hätte daher aus Lebensüberdruß eine seinem Cameraden gehörige Quantität Schwefelsäure getrunken, um auf diese Weise seinem Leben ein Ende zu machen. Der Kranke befindet sich noch in einem beklagenswerthen Zustande. — Nach einer geistlichen Verordnung sind die Abendgottesdienste in den katholischen Kirchen von jetzt ab nur zweimal in der Woche, und zwar Donnerstag und Sonntag von 7 bis 9 Uhr abzuhalten. — Was die Wahlen anbelangt, so scheint es ziemlich gewiß, daß unser allgemein geachtete Mitbürger, Kaufmann Berger, als Deputirter aus der Wahlurne hervorgehen wird. Alle Parteien sind darüber einig, daß derselbe der geeignetste Mann für unsere Stadt ist. Die polnischen Agitatoren begreifen nun, daß trotz aller Machinationen ihr Spiel für die Stadt Posen verloren sei.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 25. Nov. [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank befanden sich heut: a) der Freistellbesitzer August Werner aus Schöneiche, b) der Freigärtner Gottlieb Appelt von daher, und c) der Bäcker Wilh. Michael zu Ober-Frauwaldau. Erstere Beiden sind bezichtigt des Meineides, Letzterer ist der Urkundenfälschung und Theilnahme am Meineide angeklagt Die Anklage stellt den Sachverhalt folgendermaßen hin: Auf dem Grundstücke der verehel. Bäcker Michael stehen für den Pachtmüller Ferdinand Michael (Bruder des Angeklagten) 100 Thlr. zu 5 pCt. verzinslich eingetragen. Im Laufe des Jahres 1860 hat aber Ferd. Michael die Zinsen für die Zeit vom 13. Jan. 1858 bis dahin 1860 mit 10 Thlrn. bei dem Kreis-Gericht zu Trebnitz eingeklagt. Wilh. Michael erhob jedoch gegen das an ihn erlassene Mandat Widerspruch, behauptete Zahlung und überreichte als Beleg dafür eine auf einen Stempelbogen geschriebene, von „Festenberg den 6. Juni 1860" datirte, mit dem Namen „Ferdinand Michael", denen die Worte „August Werner als Unterschriftszeuge" beigefügt waren, unterschriebene Quittung, Inhalts deren Ferd. Michael bekennt, mit seiner Hypothekenforderung von 100 Thlrn. nebst den Zinsen seit dem 13. Jan. 1858 dadurch befriedigt zu sein, daß er im Mai 1858 Schwarzvieh im Werthe von 32 Thlrn., am Tage der Quittungsausstellung den Rest mit 68 Thlrn., und die Zinsen mit 7 Thlrn. baar erhalten habe. W. Michael berief sich auch zum Beweise der Baarzahlung von 68 Thlrn. auf das Zeugniß des Müller August Werner. Dieser hat denn auch zeugeneidlich bekundet, daß er im Jahre 1860 eines Tages dem Wilh. Michael 50 Thlr. in zwei 25-Thaler-Scheinen geliehen, daß an demselben Tage Wilh. Michael mit seinem Bruder in dem Lenhardt'schen Gasthaus zu Festenberg zusammengekommen, zuerst sich über den Verkauf von Schweinen gestritten haben, daß dann aber Wilh. Michael seinem Bruder die 50 Thlr., außerdem noch 18 Thlr. und 7 Thlr. Zinsen gezahlt habe, worauf eine Quittung, zuerst auf gewöhnliches, sodann aber auf Stempelpapier geschrieben worden sei, welche Ferd. Michael in seiner, des Werner, Gegenwart und eben so Werner selbst als Unterschriftszeuge unterschrieben habe. Werner hat auch die Quittung vom 6. Juni 1860 ausdrücklich als diejenige anerkannt, welche damals Ferd. Michael und er selbst unterschrieben haben. Auch der von Wilh. Michael aufgerufene Zeuge, Freisteller Gottl. Appelt, wurde am 5. Febr. d. J. zeugeneidlich vernommen und hat alle wesentlichen Angaben des Werner bestätigt und namentlich angegeben, daß die Zahlung von 75 Thlrn. an Ferd. Michael und die Unterschrift der Quittung durch Letzteren in seiner Gegenwart geschehen sei. In jenem Prozesse bestritt Ferd. Michael die behaupteten Zahlungen und die Echtheit der Quittung; doch wurde er durch Erkenntniß 2. Instanz, den zwingenden Beweisregeln entsprechend, mit seiner Klage abgewiesen. — Inzwischen sind aber völlig überzeugende Beweise dafür ermittelt worden, daß jener Vorgang in Festenberg, bei welchem die Zahlung von 75 Thlrn. und die Ausstellung der Quittung vom 6. Juni 1860 geschehen sein soll, sich weder am 6. Juni noch an irgend einem andern Tage des Jahres 1860 zugetragen hat und die Unterschriften unter der Quittung gefälscht sind. — Characteristisch für die Glaubwürdigkeit des Appelt ist, daß derselbe von dem vor einigen Jahren wegen Mordes verurtheilten Marticke zu einem falschen Zeugniß angeworben wurde. Die Art, wie Appelt sich dabei verhalten, kennzeichnet seine Begriffe von der Heiligkeit des Eides, wie hierüber einige Verhandlungen aus jener Untersuchung Aufschluß gaben. Bemerkenswerth ist auch, daß Appelt in der obigen Prozeßsache die ihm vorgelegte Quittung vom 6. Juni 1860 sofort als dieselbe wiedererkennen wollte, die in seiner Gegenwart unterschrieben worden, obwohl er geständlich Geschriebenes gar nicht lesen kann, und obwohl er während der Anfertigung jener Quittung an einem anderen Tische gesessen haben will. — Nach dem auf Schuldig lautenden Verdicte der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof: den Angeklagten Michael zu 4 Jahren Zuchthaus und 200 Thlrn. Geldbuße, event. noch 3 Monaten, den Werner und Appelt, Jeden zu 2½ Jahren Zuchthaus.

---

§ **Breslau**, 26. Nov. [Schwurgericht.] Wegen Diebstahls wurden verurtheilt: Der Tagearbeiter August Dräsner von hier zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht und der Tagearbeiter Carl Koschel unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen; ferner der 29 Jahr alte Pferdejunge Joh. Carl Wechenberger aus Heidänchen zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht. In der letzten Sache verurtheilte der Gerichtshof den Inwohner Heinrich Dreilich aus Göllendorf, wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahle und wegen eines qualifizirten Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen, und den Inwohner Carl Kloske von dort wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Am 27. Nov. wurden wegen Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände der 18 Jahre alte Tagearb. Joh. Aug. Senft von hier zu 6 Mon. Gefängniß und den Nebenstrafen, und der 22 Jahre alte Maurer Franz Carl Grimmich zu 1 J. Gefäng. und den Nebenstrafen, ferner der Tischlergeselle Joh. Grzimbke zu 9 Mon. Gefängniß und den Nebenstrafen.

Schließlich stand auf der Anklagebank der Privatschreiber Herrm. Carl Soffner, 25 Jahre alt, katholisch, in Breslau geboren und ansäßig, bereits wegen wiederholten Diebstahls, wegen Bettelns und Annahme eines falschen Namens bestraft. — Die vorliegende Anklage bezichtigt ihn wiederholter schwerer Diebstähle und Annahme eines falschen Namens. Der Thatbestand ist folgender: 1) Am 15. Januar 1861 gegen 7 Uhr Abends bemerkte der Pfarrer F. zu Nowag Kr. Neisse, daß die Platte seines in der Wohnstube stehenden Tisches, in dessen stets verschlossen gehaltenen Schublade er sein Geld aufzubewahren pflegte, unweit derselben gewaltsam derartig gespalten, daß man die Schublade bequem herausziehen konnte. Von dem aufbewahrten Gelde fehlten gegen 6 Thlr. — Zum Aufbrechen der Tischplatte hatte sich der Dieb jedenfalls einer Papierscheere bedient, welche in der Wohnstube gelegen hatte und ganz krummgebogen war. — Der Verdacht lenkte sich alsbald auf den Soffner. Derselbe war im September und zu Weihnachten 1860 bei F. eingekehrt, hatte sich für einen Schüler des breslauer Mathias Gymnasiums, Namens Solger oder Zöllner ausgegeben und unter Vorlegung eines dahin lautenden Primanerzeugnisses mitgetheilt, daß er in das bischöfliche Knaben-Seminar aufgenommen sei. — Am 14. Januar 1861 wiederholte er seinen Besuch, theilte dem Pfarrer F. mit, daß er mit Erlaubniß des Gymnasial-Directors seine Schwester in das Kloster zu Neisse untergebracht habe und wurde in der sog. Eckstube einquartirt, welche von der Wohnstube durch das Speisezimmer getrennt war. Am 15. Januar entfernte sich F. von 2¼ bis 5 Uhr aus seiner Wohnung. — Während dieser Zeit war Soffner anfänglich in dem Gesindezimmer, ging gegen 4 Uhr in seine Stube, um sich, wie er sagte, zur Abreise anzukleiden, blieb eine halbe Stunde weg und nahm demnächst Abschied. Der Verdacht des alsbald entdeckten Diebstahls fiel sofort auf den jungen Mann — (den Angeklagten Soffner) der sich wie die alsbald vorgenommenen Ermittelungen feststellten, unter einem falschen Namen eingeführt hatte, und dessen übrigen Angaben erlogen waren. Ueberdies hatte auch Soffner davon Kenntniß, daß in der gedachten Schublade Geld aufbewahrt lag.

Ein zweiter Diebstahl wird dem ꝛc. Soffner zur Last gelegt bei dem Pfarrer K. aus Volkmannsdorf. — Bei demselben girirte sich Soffner am 23. Mai d. J. als einen Gymnasiasten Ostenbeck aus Breslau. Am 24. Mai Früh 6 Uhr verließ K. seine Wohnung und kehrte erst gegen 10 Uhr zurück. Während dieser 4 Stunden kam die Wirthin Kügler allerdings dreimal in die Wohnstube des Pfarrers, in welche sich Soffner begeben hatte. Etwa um halb 9 Uhr sah sie den Soffner auf das Fensterbrett gestützt in einem Buche lesend, dabei kniete er und war sein Körper derartig zusammengesunken, daß er mit demselben die durch die Bettdecke nicht verhüllte Stelle neben dem Bett verdeckte, wo K. seinen Geldkasten stehen hatte. Auch am anderen Morgen den 25. Mai zwischen 6 und 7 Uhr war Soffner allein in der Wohnstube des Pfarrers, dann aber bis zu seiner um 10 Uhr erfolgten Abreise in dessen Gesellschaft. — Aus dem Kasten, zu welchem der Schlüssel in einem unverschlossenen Bücherschrank hing, wurden, als derselbe am 2. Juni zum erstenmale geöffnet wurde, vermißt: a) von 3½ proc. Pfandbriefen 126 Stück Coupons, b) von 4 proc. Pfandbriefen 12 Stück Coupons, c) von Staatsschuldscheinen 56 Stück, d) von Rentenbriefen 22 Stück, zusammen im Werthe von 411 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.

Der Kasten stand zwar auf seinem alten Platze, aber das Schloß war nicht mehr in demselben Zustande wie früher, und die Köpfe der das Eisenblech haltenden Nägel, so wie dieses selbst, waren in der Nähe des Schlosses abgesprengt und wahrscheinlich mit Stemmeisen, deren mehrere in der Nebenstube gelegen hatten. — Bei der sofort bei Soffner (dessen richtigen Namen inzwischen zu ermitteln gelungen war) angestellten Haussuchung, fand man in dem oberen Fache der Spiegelkommode in einen grauen Papierbogen gewickelte Pfandbrief-Coupons im Betrage von 235 Thl. 11 Sgr. 3 Pf. vor, die Pfarrer K. recognoscirte. Soffner hielt sich damals bei seinem Schwager Hielsbecher in Berlin auf, dem er fälschlicher Weise angab, daß er beim Stadtgericht in Breslau angestellt sei, gegenwärtig aber Urlaub habe. Soffner wurde bei Hielsbecher verhaftet, als er noch zu Bett lag und kleidete sich in Gegenwart des Polizeibeamten an. Nachdem er abgeführt, fand die verehelichte Hielsb. neben dem Waschtische eine Brieftasche und in derselben mehrere Coupons, im Betrage von 93 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., welche gleichfalls früher in dem Kasten des Pfarrers K. aufbewahrt gewesen waren. Durch den Spruch der Geschworenen für „Schuldig" erklärt, erkannte demnächst der Gerichtshof auf eine 4jährige Zuchthausstrafe und entsprechende Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Subhastationen im Dezember.

Regier.-Bezirk Breslau.

Bierbäumel, Freistelle Nr. 10, abg. 2810 Thlr., 5. Dez. 11 Uhr., Kreis-Gericht 1. Abth. Militsch.
Tarxdorf, Erbscholtisei 1, abg. 15,719 Thlr, 2. Dez. 11½ U., Kr.-Ger.-Deputation Steinau a. d. O.
Köben, Gasthofbesitzung 46, abg. 3932 Thlr., Wiese 11, abg. 240 Thlr., Wiese 18, abg. 320 Thlr., Ackerstück 8, abg. 440 Thlr., Ackerstück 10 und 112, abg. 500 Thlr., 9. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Steinau a. d. O.
Lehsewitz, Kretscham und Scholtisei Nr. 1, abg. 3200 Thlr., 11. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Dep. Steinau a. d. O.
Nimptsch, Haus 8a, abg. 4651 Thlr., 16. Dezbr. 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Nimptsch.
Neukirch, Grundstück 100, abg. 3500 Thlr., 20. Dez. 11½ U., Kr.-Ger.-Ferien-Abth. Breslau.
Pöpelwitz, Grundstück 53, abg. 900 Thlr., 20. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Fer.-Abth. Breslau.
Winzig, Hausgrundstücke 1 u. 48, abg. 5353 Thlr., u. Hausgrundstück 49, abg. 213 Thlr., 5. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Winzig.
Brieg, Haus 263, abg. 2727 Thlr., 30. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Brieg.
Kauern, Freistelle 34, abg. 1700 Thlr., 19. Dezbr. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ohlau.
Ernsdorf, Grundstück 171, abg. 3900 Thlr., 2. Dezbr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Reichenbach.
Goglau, Bauergut Nr. 8 u. 1½ Huben, nebst Garten, Holz- u. Wiesewachs, abg. 2550 Thlr., 17. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.
Striese, Freigärtnerstelle 17, abg. 1100 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Trebnitz.
Ober-Steine, Antheil-Bauergut Nr. 120, abg. 3800 Thlr., 30. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Wünschelburg.
Mittel-Peilau, Freistelle 24, abg. 1500 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Reichenbach.
Langenbielau, Grundstück 345, abg. 1164 Thlr., 19. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Reichenbach.
Seifersdorf, Bauergut Nr. 12, abg. 4140 Thlr., 3. Dez., Nachm. 3 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Schweidnitz.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Bunzlau, Haus 188, abg. 1637 Thlr., 12. Dez. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abtheilung Bunzlau.
Eckersdorf, Lehngarten 142, abg. 3872 Thlr., 18. Dez, 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth Bunzlau.
Mittel-Mittlau, Freihäusler und Schanknahrung 46, abg. 1535 Thlr., 19. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Bunzlau.
Geppersdorf, Bauergut 113, abg. 8935 Thlr., 14. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Commission Liebenthal.
Neuhammer, Grundstück 10, abg. 2775 Thlr., 11. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg O. L.
Petershain, Grundstück 66, abg. 3762 Thlr., 18. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg O. L.
Sawade, Wiese 211a, abg. 1775 Thlr., 30. Dez. 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abth. Grünberg.
Beuthen a. O., Wohnhaus 109, abg. 1662 Thlr., 18. Dez. 11 U., Kr.-Gerichts-Comm. Beuthen a. O.
Kladau, Grundstück 83, abg. 3260 Thlr., 16. Dez. 11½ Uhr, Kr.-Gericht 1. Abth. Glogau.
Grünberg, Wohnhäuser 32 und 33, abg. 1643 Thlr., 19. Dez. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.
Nieder-Peterwitz, Freihaus und die Obermühle 40, abg. 3640 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Jauer.
Liegnitz, Grundstück 522 (nebst Destillations-Apparat), abg. 23,571 Thlr., 23. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Liegnitz.
Trebitsch, Freistelle 12, abg. 1075 Thlr., 16. Dez. 10 U., Kr.-Gerichts-Commission Polkwitz.
Werda, Grundstück 16, abg. 1050 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg.
Hohenhelmsdorf, Mehlmühle 2, abg. 1062 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Bolkenhain.
Ober-Bielau, Häuslernahrung 84, abg. 1840 Thlr., 5. Dez. 11 U., Kr.-Gericht 1. Abth. Görlitz.
Ober-Peterwitz, Freihaus und Obermühle 40, abg. 3640 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Jauer.
Ober-Gläsersdorf, Gärtnernahrung 17, abg. 1005 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kr.-Ger. Lüben.

Reg.-Bez. Oppeln.

Jedlin, Papier-Mühlenbesitzung 27, abg. 1009 Thlr., 19. Dez. 11 Uhr, Kr.-Ger. Pleß.
Gleiwitz, Possession 78 auf dem Sande, abg. 1343 Thlr., 11. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.
Oppeln, Grundstück 13, abg. 1471 Thlr., 11. Dez. 11 Uhr, Kr.-Gericht 1. Abth. Oppeln.
Rosenberg, Hausbesitzung 114, abg. 2258 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. Fer.-Abth. Rosenberg.
Ziegenhals, Haus 3, abg. 1786 Thlr., Ackerstück 73, abg. 443 Thlr., Garten 83, abg. 261 Thlr., und Garten 106, abg. 40 Thlr., 30. Dez. 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Ziegenhals.
Bratsch, Gärtnerstelle 1 und Dominikalgrundstück 104 (17 M. ca.), abg. 3055 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Nieder-Wilcza, Miteigenthum an der Freibauerstelle 9, abg. 6536 Thlr., 27. Dez. 10 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.
Myslowitz, Hausbesitzung 210, abg. 10,693 Thlr., 19. Dez. 11 U., Kr.-Gerichts-Comm. Myslowitz.
Boguschütz, Halbbauergut 44, abg. 3500 Thlr., 16. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Wüttendorf, Freibauergut 2, abg. 3260 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Halbendorf, Besitzung 75, abg. 6901 Thlr., 17. Dez. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau.
Deutsch-Kamitz, Grundstück 6a—6b, abg. 5448 Thlr., 3. Dez. Kr.-Ger. 2. Abth. Neisse.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau**, 28. Novbr. [Aus dem ostasiatischen Berichte.] Die Aufschlüsse, welche Hr. C. Jacob von der preußisch-ostasiatischen Expedition in seinen an das diesseitige Ministerium gesandten Berichten giebt, verdienen der größten Beachtung und des allgemeinsten Bekanntwerdens unter den producirenden und handeltreibenden Klassen. Auch sind dieselben begleitet gewesen durch reiche Collectionen von Waarenmustern und Proben, welche ohne Zweifel seinerzeit dem betreffenden Publikum werden zur Kenntnißnahme zugänglich gemacht werden. Ein Gleiches, wie vorstehend, ist auch von dem sich über einen anderen Waarenkreis verbreitenden, nicht so umfangreichen Berichte des Hrn. F. W. Grube von derselben Expedition zu sagen; auch dieser war von Musterstücken begleitet. Der Jacobische Bericht beschäftiget sich wesentlich mit den Wollenwaaren; mit anderen nur nebensächlich. Aber er giebt über das Allgemeine der Handels- und Verkehrs-Verhältnisse, über die einzuschlagenden Mittel und Wege, über die für Concurrenz offenen Lücken, über die zu beobachtenden Maßregeln auf jenem entlegenen und für uns erst erschlossenen Schauplatze industrieller Bethätigung die schätzbarsten und zu großem Theile neue Auskünfte. Wir können hier nur Weniges daraus mittheilen und werden insbesondere da anknüpfen, wo Schlesien in Beziehung kommt, was erfreulicherweise an nicht wenigen Stellen der Fall ist, obwohl der Bericht nicht allein die Bezüge zu allen Theilen Preußens, sondern Deutschlands überhaupt im Auge hat.

Daß es an den chinesischen Handelsplätzen noch so wenige deutsche Handelshäuser hat — was dem direkten Verkehr natürlich nicht förderlsam sein kann — wird wiederholt beklagt. Von der Großartigkeit, womit die Geschäfte dort betrieben werden, habe man übrigens daheim kaum eine Idee. Die bedeutendsten Geschäfte in ganz China sind: Jardine, Matthison u. Comp. und Dent u. Comp. Jede dieser Firmen hält 2 Steamer (Dampfer), deren jeder einen monatlichen Zuschuß von 6000 Doll. kostet, nur zu dem Zwecke, die europäischen Nachrichten früher in Shanghae und Hongkong zu haben, als durch die (Mail-Postschiffahrt). Diese beiden Häuser arbeiten nur in Seide, Thee, Opium, Cotton-Garn (Baumwolle) und Schirtings. — Die deutschen Häuser sind: Siemssen u. Co. in Hongkong, Canton, Shanghae und Foo-chow; W. Pustau u. Co. an den ersten dreien dieser Plätze, Bonijean, Hübner u. Co. desgl., Oxford u. Co. in Hongkong und Canton, Carlowitz u. Co., Dreyer u. Co., Hesse, Ehlers u. Co. nur in Canton; C. W. Owerweg u. Co. in Shanghae; Oppert u. Co. ebenda.

Alles in Allem ist zu sagen, daß die Aussichten für die deutschen Industrie-Erzeugnisse ziemlich günstig sind, wenn daheim die nöthige Aufmerksamkeit auf China verwandt wird. Die nächste Aufgabe muß sein, immer mehr und mehr solche Artikel zu fabriziren, welche China in großen Quantitäten consumirt und in denen Deutschland mit anderen Mächten concurriren kann. Ein Haupt-Umstand bei jener „nöthigen Aufmerksamkeit", auf welchen beide Berichterstatter wiederholt und aufs nachdrücklichste zurückkommen, ist der, daß man beim Handel nach China die strengste Reelität und Accuratesse walten lassen müsse. Der Chinese verträgt es durchaus nicht, daß ein Stoff z. B. schmäler sei, als das bestellte oder darauf angezeichnete Maß, oder kürzer, als die dafür angegebene Ellenzahl, oder abweichend von der bestellten resp. in Probe gegebenen Farbennüance. Jene — an und für sich unredlichen — Praktiken, z. B. Zeuge durch Dehnen künstlich länger oder breiter zu machen, was bei Berührung mit feuchter Luft auf dem Seewege seine Wirkung wiederum verliert und die Objekte in ihrer wahren Gestalt am Platze ankommen läßt, stoßen den Chinesen sofort vor den Kopf und es ist sehr schwer, sein Vertrauen wieder zu gewinnen.

Ferner ist genau darauf zu achten, daß man in Verpackung, Signatur und äußerer Physiognomie der Waare nicht von dem an chinesischem Markte Ueblichen abweicht. Jacob giebt hierüber die genauesten Anweisungen. Hat man überall die Volksgewohnheiten zu berücksichtigen, so gewiß in dem stabilsten Lande der Welt am allermeisten.

Endlich sollen die deutschen Producenten nicht arbeiten und nach China schicken, was sie wollen, sondern was die Chinesen wollen. Denn der Verkäufer kann den Käufer, wenn dieser andere Auswahl hat, überhaupt nicht zum Kaufe nöthigen, und wir werden China nicht zu unseren Moden, Gewohnheiten, Trachten und Gebräuchen zwingen, unser eigenes Interesse ist es vielmehr, vermehrten Absatz und vermehrte Beschäftigung für deutsche Arbeit zu schaffen und dafür gute chinesische Zahlung in's Land zu bringen.

Uebrigens muß bei Lesung des vorliegenden Berichtes Jedermann, der sonst noch darüber im Dunkeln wäre (und das sind wieder, wie über so manches andere sie nahe Angehende, die meisten unserer Handwerker), darüber klar werden, daß die Tage des bisherigen Klein-Handwerkbetriebes auch in Deutschland gezählt sind, daß er in seiner alten Weise für die Wiedergewinnung des „goldenen Bodens" todt und verloren ist, daß heut nur die Fabrikation im Großen die Wohlstandsquellen des Weltmarktes zu benutzen und zu erobern vermag, und daß für den produzirenden Mittelstand, will er sich erhalten, kein anderes Heil übrig ist, als die Vergesellschaftung. Seine gewerbegesetzlichen Vormundschafts- und Nutz-Theorien mag er aber beileibe nicht nach China schicken — schwerlich würde er selbst dort dafür Abnehmer finden. Wir kommen auf das hier Ausgesprochene bei einzelnen schlagenden Punkten noch zurück.

Halle, 27. Novbr. Das erste, für Güter- und Getreide-Transporte auf der Saale, von dem Schiffseigner und Schifffahrts-Prokureur Friedrich Pape hier erbauete, mit dem Namen Victoria bezeichnete Schraubendampfboot ging gestern mit einer Ladung von circa 2000 Centner Getreide von hier nach Hamburg ab, und wird voraussichtlich, falls kein Frost eintritt, in 5—6 Tagen daselbst eintreffen.

Der Tiefgang des Fahrzeugs betrug bei oben erwähnter Belastung nur 2 Fuß 10 Zoll; bei vollem Wasserstande kann das Fahrzeug circa 4000 Centner tragen. Durch das Unternehmen ist endlich der erste Schritt für wesentliche Verbesserung der Saalschifffahrt geschehen, möge dasselbe mit gutem Erfolge gekrönt werden, damit solches fernere Nachahmung findet, die heute bereits in Aussicht stehet.

Wien, 26. Nov. Ein kleines Nebenparlament und für das spekulirende und nichtspekulirende Wien zum Theil interessanter als der Reichsrath, wurde heute Früh im Saale des Musikvereins eröffnet. Die Versammlung der Creditanstalt war fast zahlreicher besucht als manche Sitzung des Reichsraths, die anwesenden Aktionäre vertraten nahe an 500 Stimmen; auch einige der Hauptredner des Unterhauses — ich nenne nur Rieger, Giskra, Prazak, Szabel, Klandi — waren anwesend und nahmen das Wort; der fruchtbarste Redner freilich blieb Hr. Warrens, dem eigenthümliche Schicksale die Parlaments-Tribüne versperren und nur den Zutritt zu den Aktien-Tribünen gestatten. Die Debatten waren zum Theil sehr lebhaft, im Ganzen jedoch von einer ermüdenden Weitläufigkeit, und die Resultate den Erwartungen nicht entsprechend. Die Kapitals-Reduktion, auf die es hauptsächlich ankam, wurde nämlich im Princip angenommen, dagegen die Modalität, die Reduktion durch Rückkauf der Aktien zu bewirken, verworfen. Von Wichtigkeit ist die Abstimmung, durch welche der Vorschlag des Revisions-Comite's, daß die Anstalt berechtigt sein solle, bis zum sechsten Theile des Aktien-

Kapitals Immobilien zu erwerben, verworfen wurde. Dagegen wurde die Anstalt ermächtigt, Prämiengeschäfte zu machen und Roh-Produkte zu kaufen und zu verkaufen. Diese der Verwaltung von den Aktionären gemachten Zugeständnisse sind allerdings annehmbar, sie verlieren aber ihren Werth durch die Ablehnung des Aktien-Rückkaufs, auf welchen von allen Vorschlägen des Comite's die Börse und die Aktienbesitzer das größte Gewicht legten. Indessen ist doch der Beschluß so präcisirt, daß jedesmal der Generalversammlung die Bestimmung über die Summe der Aktien-Reduktion vorbehalten ist. Der Rest, über den noch zu verhandeln ist, und der morgen zur Erledigung kommen soll, hat nicht mehr das Interesse, und wir werden morgen voraussichtlich über eine viel weniger zahlreich besuchte Versammlung zu berichten haben. (B.- u. H.-Z.)

Paris. Man liest in dem „Avenir commercial": „Die commerzielle Reformfrage hat einen großen Schritt gethan. Eine Commission, deren Präsident Hr. Vuillefroy ist und in welcher sich die Herren Bayle-Mouillard, Gerichtsrath, Langlois de Neuville, Handels-Director, Denière, Präsident des Handelsgerichts des Seinedepartements, Bianche, Generaladvokat, und Duvergier, Staatsrath, befinden, ist beauftragt, eine Revision des Handelsgesetzbuchs in Betreff der Falliten und der Associationsgesetze vorzunehmen, so wie einen Gesetzentwurf über Beseitigung der Mäklerprivilegien und anderer Tagesfragen vorzulegen."

† **Breslau,** 29. Nov. [Börse.] Die Börse war auch heut geschäftslos und österreich. Effekten erlitten einen abermaligen Rückgang. National-Anleihe 58½, Credit 64½—⅜, wiener Währung 72½—72$\frac{5}{12}$ bez. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert.

Breslau, 29. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½ bis 11¼ Thlr., feine 12¼—12¾ Thlr., hochfeine 13¼—13¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, sehr fest, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufende Termine höher; pr. November 46⅜ bis 47 Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 46¼ Thlr. bezahlt, 46½ Thlr. Br., Februar-März 46¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 46¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 47 Thlr. bezahlt.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; gek. 200 Ctr.; loco 12$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. November, November-Dezember und Dezember-Januar 12⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 13 Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gekünd. 3000 Quart; loco 17$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. November 17$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 17¾ Thlr. bezahlt, Februau-März —, März-April —, April-Mai 18 Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 29. Nov. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Paris. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat eine Verfügung erlassen, um den vielfachen Reklamationen gegen die Eisenbahngesellschaften wegen der geringen Schnelligkeit und der mangelnden Bequemlichkeit der Reisenden gerecht zu werden. Es wird eine eigene Commission ernannt, welche sich mit der Prüfung verschiedener Fragen zu beschäftigen hat, namentlich 1) mit dem wohlfeilen Bau und Betrieb der Bahnen, 2) mit der den Zügen zu gebenden Schnelligkeit, 3) mit der Bahnhofspolizei, der Anwendung der vertragsmäßigen Verpflichtungen der korrespondirenden Wagen, Frachtfuhrwerke u. s. w., 4) mit allen anderen Fragen, welche der Minister vorzulegen für gut finden wird. Mitglieder dieser Commission sind unter anderen die Herren Michel Chevalier, de Franqueville und Talabot.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 29. Nov. In der gestrigen allgemeinen Versammlung des Handwerkervereins setzte Hr. Pred. Th. Hofferichter seine Vorträge über nordische Mythologie fort. Die im Fragekasten vorfindlichen Fragen boten wiederum reichen Stoff. Eine betreffend das Rauchverbot vor den Vorträgen, eine andere den Mangel an Referaten in der „Schles. Zeitung". Hr. Literat Oelsner, der früher Referate dorthin geliefert, theilte mit, daß fortlaufende Berichte nur die Breslauer Zeitung bringe, das „Morgenblatt" mehrentheils, die Breslauer Morgenzeitung und die Schles. Ztg. selten oder fast nie. Hin und wieder sei es ihm gelungen, Gesammtreferate in letzteren zum Abdruck zu bringen. Nachdem Hr. Th. Oelsner in Anlaß einer Frage über die Gesellschaft der Carbonari gesprochen, erläuterte derselbe noch eine Anzahl als Parteibezeichnung vorkommende Fremdwörter, „reactionär, conservativ, demokratisch, radikal, liberal" 2c., wobei auch die Bezeichnung der jetzigen Parteien der Verfassungstreuen und der Fortschrittspartei berücksichtigt wurden, was — Hinsichts der Stellung der letzteren zu einander, eine Entgegnung hervorrief. Nachdem noch das Wort Chronometer erklärt worden war, wurde ein im Fragekasten befindlicher „Aufruf zur Gründung einer Fechterzunft" (des Geistes), unter dem Namen: „Freifechter der Feder", vorgelesen, der durch Inhalt und Fassung allgemeine Heiterkeit erregte. Hr. v. Kornatzky zeigte noch an, daß vorigen Freitag der Unterricht im Zeichnen begonnen habe.

Breslau, 27. Novbr. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Wahl des Dr. med. Fabricius in Berrnstadt zum Bürgermeister, des Kaufmann Heyn zum unbesoldeten Beigeordneten, des Kaufmanns Fleischhauer und des Kaufmanns Koch zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Silberberg, die Vokation für den Lehrer Herrmann, zum evangelischen Schullehrer in Brustawe, für den Lehrer Aust, zum evangelischen Schullehzer in Schlaschwitz (Tschechenheide), Kreis Guhrau.

Ernannt: Der frühere Superintendent der Diözese Bunzlau I., gegenwärtige Pfarrer Meisner in Adelsbach, zum Superintendent der Diözese Goldberg.

[Erledigte Schulstelle.] Die katholische Schulstelle zu Guhlau, Kr. Schweidnitz, ist vakant. Das Einkommen beträgt in Gelde veranschlagt 170—175 Thlr. Patron ist die königl. Regierung.

[Vermächtniß.] Von dem am 18. Juni d. J. zu Breslau verstorbenen Kaufmann Samuel Gottlob Fiebig sind der Bürger-Versorgungsanstalt 3000 Thlr., der evangelischen Krankenanstalt Bethanien 3000 Thaler, dem Claassenschen Siechhause 3000 Thaler, dem Hospitale für hilflose Dienstboten 500 Thaler, dem Hospitale zu St. Bernhardin 500 Thaler, dem Hospitale zu 11,000 Jungfrauen 500 Thaler, dem Augusten-Hospitale für kranke Kinder armer Eltern 400 Thaler, der August Erdmann Wunsterschen Jubiläumsstiftung 500 Thaler letztwillig vermacht, und ist die diesfällige testamentarische Bestimmung landesherrlich genehmigt worden.

Briefkasten der Redaktion.

X. Z. Turin: Willkommen.

[Eingesandt.] Neue Werke für das leselustige Publikum sind in diesem Herbst u. A. von folgenden beliebten Autoren erschienen: von L. Mühlbach die dritte Abtheilung des „Erzherzog Johann", betitelt: „Erzherzog Johann und der Herzog von Reichstadt"; von Fanny Lewald die zweite Abtheilung ihrer Lebensgeschichte, betitelt: „Leidensjahre"; von Friedr. Spiehagen, dem schnell beliebt gewordenen Dichter der „Problematischen Naturen", die Fortsetzung derselben, betitelt: „Durch Nacht zum Licht"; von George Hesekiel ein großer Roman: „Aus drei Kaiserzeiten"; von Th. Mundt die zweite Abtheilung des „Czar Paul", betitelt: „Der Czar und sein Volk"; von H. v. Maltitz die Fortsetzung des beliebten Buches „Lucas Cranach", betitelt: „Luther und Lucas Cranach"; von Amély Bölte zwei Werke: „Juliane von Krüdener und Kaiser Alexander" und „Vittorio Alfieri's vierte Liebe"; von Otto Müller ein bedeutendes Werk, betitelt: „Aus Petrarca's alten Tagen".

Wohl jede gute Buchhandlung oder Leihbibliothek, jeder einigermaßen sortirte Lesezirkel hält die eben genannten Werke vorräthig. [3798]

Berichtigung. In dem amtlichen Verzeichnisse der Herren Wahlmänner, in der Breslauer Zeitung vom 28. Nov., soll es bei Nr. 262 heißen: Herr Buchhalter **Luschner** statt Lieschner.

Breslau. [Zur Steuer der Wahrheit.] Laut Nr. 557 der Bresl. Ztg. hat Herr Stadtgerichtsrath Fürst öffentlich behauptet, daß der „Vorstand einer Ressource" die Conservativen für feudale Verfassungsfeinde erkläre und daß der einzige Redner des Vorstandes in der betreffenden Versammlung den Conservativen sogar Leibeigenschafts-Gelüste angedichtet habe." Da unter dieser Ressource nach dem Redezusammenhang des Herrn Stadtgerichtsrathes die hiesige „konstitutionelle" verstanden wird: so bemerke ich, daß, obgleich ich Mitglied ihres Vorstandes bin, ich die Conservativen nicht für feudale Verfassungsfeinde erkläre, und daß, wiewohl ich in jener Versammlung der Ressource als Redner aufgetreten bin, ich den Conservativen nicht Leibeigenschafts-Gelüste angedichtet habe. Dieses Erklären und Andichten sind Acte der Ungerechtigkeit, und vor solchen Acten bewahrt mich jenes herrliche Prinzip der Gerechtigkeit gegen Jedermann, welches mich, indem ich mich auf dem Standpunkte der Verfassungstreue bewege, durchdringt.

[3988] **Wilh. Böhmer.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Marianne Wildemann mit Hrn. Kaufm. Marcus Berliner in Berlin, Frl. Emilie Hoffmann das. mit Hrn. August Schäffer aus Hamburg, Frl. Margarethe Flemming mit Hrn. Referendar Adolph Hupe in Belzig, Frl. Ida Prager mit Hrn. Gerson Aron in Berlin, Frl. Auguste Bielicke in Liebenwalde mit Hrn. Rentier Schüler in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rob. Engel mit Frl. Anna Heymann in Berlin, Hr. Paul Steinbock mit Frl. Marie Dobberke in Papier-Fabrik Sandow, Hr. Julius Krull mit Frl. Antonie Lenz in Greifswald.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Ewers in Berlin, Hrn. Prem.-Lieut. v. Arnim in Stettin, Hrn. v. Domarus gen. Dommer in Klessinz, Hrn. Lieut. Ernst v. Hopfgarten in Cleve, eine Tochter Hrn. Otto Eberhardt auf Domin. Schwarmitz, Hrn. Oberförster Hartig.

Todesfälle: Frau Hänisch, geb. Mühlenfels, in Berlin, Wittwe Seger, geb. Hübscher, das., Frau Dorothea Hippel, geb. Kramer, das., Hr. Kaufmann F. G. Selle in Potsdam.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Prem.-Lt. Baron v. Collas in Züllichau, Hrn. General-Arzt Dr. Schotte in Glogau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 30. Novbr. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu.

Bekanntmachung [1583]
der Ernennung des definitiven Verwalters.

In dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Herrmann** zu Namslau ist der königl. Rechts-Anwalt und Notar **Becherer** zu Namslau zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Namslau, den 28. November 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. [3911]

In den hiesigen an der Chaussee gelegenen herzogl. Forstrevieren Kalkowsky und Nieffen stehen noch von dem vorjährigen Einschlage 550 Klaftern kiefern Leibholz und 150 Klaftern kiefern Stockholz zum Verkauf.

Die betreffenden Revierförster sind angewiesen, diese Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. Der Verkauf derselben, im Ganzen oder in mehreren kleineren Partien, ist hier im Forst-Amte zu verhandeln.

Zuschenhammer, bei Medzibor, 26. Nov. 1861.
Das herzogliche Forstamt.
R. Bieneck.

Bauholz-Verkauf. [1584]

In der zur Oberförsterei Kosel gehörigen Forstbezirken Klodnitz und Lenkau sollen die aus dem im September d. J. stattgehabten Windbruch ausgeschnittenen ca. 5,000 Stück Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bauhölzer von verschiedenen Dimensionen, wovon ein Theil der schwächeren zu Grubenholz verwendbar sein würde, entweder in einzelnen Loosen oder im Ganzen
am 11. Dezember d. J. Vorm. 11 Uhr
in der Kanzlei des Unterzeichneten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Aufmaaßregister der zum Verkauf kommenden Bauholzstämme liegt in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht bereit, auch sind die Förster **Bittner** in Klodnitz und **Sajock** in Lenkau angewiesen, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Klodnitz, den 27. November 1861.
Der königliche Oberförster **Rosch.**

[3817] **Auktion.**

Dinstag den 3. Dezember 1861 Früh nach 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen **gleich baare Bezahlung** versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

Auktion. Montag den 2. Dezbr. d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie Eisen und Kurz-Waaren versteigert werden. Darunter befinden sich namentlich: Stifte, Feilen, Rasirmesser, Schnallen, Sporen, Kandaren, Angelhaken, Aufsatzbänder 2c. **Fuhrmann,** Auktions-Kommissar.

Auktion. Dinstag den 3. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde. eine Partie Goldsachen neuer Façon, bestehend in Uhrketten und Schlüsseln, Ringen, Medaillons, Brochen und Ohringen, Armbändern 2c. versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrnstrasse 20, und durch alle Handlungen zu beziehen:

K. J. Löschke, das Streben des ehemaligen Kgl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preußisch. Regulative 2c.** v. d. Kgl. Geh. Ob.-Reg.-Rath 2c. Hrn. F. Stiehl. Lex.-8. geh. **6** Sg

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der **schlesischen u. brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 4te Aufl. 14¼ Bog. 7½ Sgr., geb. **9½** Sgr.
In 10,000 Expl. verbreitet!

Löschke, Erzählungen a. d. Geschichte alter und neuer Zeit. Zur Erweckung des Sinnes f. Geschichte. 3te Aufl. 22¾ Bg. **12½** Sgr., geb. **15** Sgr.
In 7,500 Expl. verbreitet!

Löschke, Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im 16. Jahrhundert. 8o. geh. **1** Thlr

Löschke, Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken. 8. geh. **10** Sgr.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [2421]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen;
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [3306]

Den hiesigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst mitzutheilen, daß nur einzig und allein der Mangel an Eisenbahnwagen die Schuld trägt, wenn eingehende Aufträge nicht vollständig oder rechtzeitig zur Effectuirung gelangen. Durch was dieser Wagenmangel hervorgerufen, vermag ich nicht zu beurtheilen; nur soviel steht fest, daß jetzt, gegen alle vorliegenden Verpflichtungen der Bahn, weniger Wagen zu hiesiger Weiche gestellt werden, als in den Sommermonaten, und daß die wiederholt gestellten Anträge 2c. keinerlei Erfolg gehabt haben. [3976]

Johannes-Grube bei Waldenburg, den 28. November 1861.
J. Kühnel, Schichtmeister.

Den Herren **Schäfereibesitzern** der Provinz empfiehlt sich als **Schafzüchter** und **Klassifikator.** [3773]
Brieg, im November 1861.
Fuchs,
Landwirth und Schafzüchter.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der
Preußische Rechts-Anwalt,
[2372] oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.
Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche **Beispiele** erläutert.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der
Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Noth- und Hilfsbüchlein
für Jung und Alt, in Stadt und Land,
[2400] namentlich
für die Jugend und ihre Erzieher.
Enthaltend:
69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge.
Verfaßt von **Philippine Sinnhold,**
Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau.
Zweite vermehrte Auflage.
8. 13¼ Bogen. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.**
Zweite verbess. Aufl. Nebst einem Anhange:
Polterabend-Gedichte für Erwachsene.
Miniatur-Format.
Elegant broch. Preis 12 Sgr.

Brauerei-Verpachtung.

Meine an der Bahnhofsstraße gelegene Brauerei mit sämmtlichen erforderlichen Utensilien, nebst Bier- und Branntwein-Schank, ist zu vermiethen und sofort oder von Weihnachten zu übernehmen. [4564]
Gleiwitz. **M. H. Bürmann.**

Lotterieloose ¹⁄₁ ¼ ⅛ und kleine Antheile sind billig zu haben bei **M. Meidner** in Berlin unter den Linden **Nr. 16** und werden auch nach außerhalb versandt. [3983]

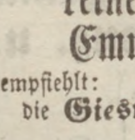
Prß. Lotterieloose zur 1sten Klasse werden zum Kostenpreise mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen pro Viertelloos, also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg,** Behrenstr. Nr. 24, Berlin.

Zu ermäßigten Preisen
empfiehlt [3839]
seidene Müller-Gaze (Beuteltuch):
Louis Walcker,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Berlin, 33 Brüderstraße **33.**

Von meiner Original-Stamm-Negretti-Heerde beginnt der Bock-Verkauf am 15. Januar 1862. Carl Neumann.
Gaedebehn bei Neubrandenburg, Mecklenburg-Schwerin.

Giesmannsdorfer Preßhefe, Prima-Kartoffelmehl, reiner Kornspiritus, Emmenthaler Käse
empfiehlt: [3986]
die **Giesmansdorfer Fabrik-Niederlage**
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Stiefelwichse in Stücken,
aus Talg fabricirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen Spiegel-Glanz giebt. Das Paket 1¼ Sgr.
S. G. Schwartz, Oblauerstraße Nr. 21.



Schafverkauf.
Zu **Kalinow** bei Gogolin stehen zum Verkauf **150 Mütter,** im Alter von 3—5 Jahren, sofort oder nach der Schur (von edlen, wollreichen Böcken gedeckt) abzugeben.
120 einjährige Hammel.
Die Herde ist gesund, wollreich und edel.
Letzter Wollpreis 110 Thlr. [3879]

Franzbranntwein mit Salz,
ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus, die Flasche 15 und 7½ Sgr.
Potsdamer Balsam,
die Flasche 10 und 5 Sgr. [3992]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Putz Oel,
zum Putzen aller Metalle, die Flasche 2 Sgr.
Gallseife,
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, das Stück 2½ Sgr. [3991]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Der größte Filzschuh-Verkauf von mehreren 1000 Paar ist Bischofsstraße Stadt Rom bei **Meinicke.** [2625]

Zu Ankauf einer ländlichen Besitzung werden **6000 Thlr.** zur 1. Hypothek gesucht. Mittheilung bei **A. E. Mülchen,** Kloster-Straße 1c, Breslau. [4626]

Ung. Wallnüsse
empfingen wiederum und haben an Wiederverkäufer zu billigem Preise abzulassen:
Zencominierski & Ullrich,
Altbüßerstr. 61, Ecke Junkernstr. [3996]

Ein Uhu
ist im **Gasthofe** zu **Adersbach** zu verkaufen. [4641]

Zur **Brauereianlage,** Papier-, Porzellan- oder Ofenfabrik ist ein sehr vortbaft gelegenes Grundstück zu verkaufen. Auskunft ertheilt **A. E. Mülchen,** Klosterstr. 1c.

Beste marin. **Zante,** à Schock 4 Thlr.,
= eingesalzene = = 6 =
geräucherte **Zander** = 10 =
empfiehlt (die Beträge bitte ich bei Bestellungen beizufügen, oder es werden solche auf der Sendung durch die Bahn-Expedition aufgenommen): **A. Kretschmer** in Königsberg i. Pr.

Für ein Fabrik-Geschäft wird ein unverheir. Mann, wenn auch nicht gelernter Kaufmann, event. aber kautionsfähig, als Geschäftsführer verlangt. Diese Stelle ist eine vortheilhafte und dauernde. Auftrag **H. Winkler,** Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Eine anständige Dame wünscht bei einem Herrn eine Stelle als Wirthin in Breslau. Adressen werden erbeten F. W. H. poste restante Rawice. [3910]

Eine Familie wünscht einen Knaben oder ein Mädchen von 8 bis 10 Jahren zu Ostern in Pension zu nehmen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 28, dritte Etage. [4644]

Eine im **Putzfache** gewandte **Dame** wird für ein auswärtiges Geschäft gesucht. Näheres zu erfragen bei verw. **Ernestine Löwe,** Hotel de Silesie. [4637]

Eine der größeren Tabak- und Cigarren-Fabriken Leipzigs sucht unter günstigsten Bedingungen für nächste Ostern einen **Reisenden,** der Schlesien und die Niederlausitz in diesem Artikel bereits öfter bereiste. Offerten werden franco U & W. # 11 poste restante Leipzig erbeten. [4636]

Schuhbrücke 36 ist ein herrschaftliches Quartier im zweiten Stock zu vermiethen und von Weihnachten d. J. resp. Ostern 1862 ab zu beziehen. [4590]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. den 1. Januar 1862 zu beziehen: [3928]
Brüderstraße Nr. 20: a) Souterrain ein Verkaufsgewölbe; b) eine kleinere Wohnung; c) par terre eine Werkstatt; d) eine Wohnung aus 2 Zimmern, Kabinet u. Küche bestehend; e) in der ersten Etage eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Kabinet und Küche; f) in der zweiten Etage eine Wohnung von zwei Zimmern nebst Kabinet und Küche; g) in der dritten Etage eine Wohnung, aus zwei Stuben nebst Küche und Keller bestehend.
Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. 45

Schuhbrücke Nr. 47 ist eine große Remise, sowie Katharinenstraße Nr. 7 eine kleinere, die auch als Wagenremise benutzt werden kann, sofort zu vermiethen. Näheres bei **Karl Karnasch,** Stockgasse Nr. 20.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 29. November 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	88—92	85	75—80 Sgr
dito gelber	87—91	84	75—80 „
Roggen . .	60—62	59	55—57 „
Gerste . . .	42—44	40	36 38 „
Hafer . . .	26—27	24	22—23 „
Erbsen . .	62 6[illegible]	59	53 56 „
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 16.	7. 6.	6. 2.
Sommer-Rübsen	6. 8.	6. —	5. 12.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 17⅔ Thlr. bz.

27. u. 28. Nov.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'84	27"7"'01	27"7"'37
Luftwärme	+ 2,8	+ 2,6	+ 5,9
Thaupunkt	+ 1,5	— 0,6	+ 3,1
Dunstsättigung	89pCt.	75pCt.	91pCt.
Wind	SO	SO	W
Wetter	trübe	überwölkt	bed. Regen

28. u. 29. Nov.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'05	27"10"'61	27"10"'91
Luftwärme	+ 3,0	+ 1,2	+ 2,7
Thaupunkt	+ 1,5	— 0,4	— 0,5
Dunstsättigung	87 pCt.	86 pCt.	75 pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. verm. Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Ferner erschien in **dritter Auflage, ergänzt bis 1860:**

Wandkarte von Schlesien,
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** sowie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topograph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **dritten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden. [2457] **Eduard Trewendt.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Nunmehr ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Literatur
in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von **Rudolph Gottschall.**
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Groß Oktav. 3 Bände. 100½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7½ Sgr.

„Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nöthige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, daß wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erstaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu mustergiltig, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeugt von einem so tief-inneren Verständniß, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschall's Geist und Gewandtheit voraussetzen durften. — — — Ueberall zeigt sich die Durchdringung des Gegenstandes, Schärfe des Urtheils, Wahrheit der Ueberzeugung, überall Unparteilichkeit. Nirgends gewahren wir ein Haschen nach Effekt, ein Gefallenwollen; stets bewundern wir den Denker und Forscher, den Dichter zugleich, der seiner Nation ein Werk lieferte, worauf sie stolz sein darf, ein Werk deutschen Geistes und Schaffens! Möge Gottschall's National-Literatur einziehen in die Büchersammlungen und den Sinn der Gebildeten aller Stände, sie ist für die Nation! Möge das Werk die Verbreitung finden, die es in **reichstem** Maße verdient; die reichhaltigste Rückwirkung auf den allgemeinen Bildungsgrad wird nicht ausbleiben!"
[2371] (Hamburger Presse.)

Avis für Schuhmacher und Altwaarenhändler.

Mein Waarenlager, bestehend in
11 Paar langen Stiefeln, 52 Paar Halbstiefeln, 22 Paar langen Knabenstiefeln, 43 Paar halben Knabenstiefeln, 15 Paar Mannsschuhen, 17 Paar niederen Frauenschuhen und 91 Paar Kinderschuhen,
will ich wegen Aufgabe des Geschäfts im Ganzen zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufen. — Zahlungsfähige Käufer wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden. Schweidnitz, den 29. November 1861. [3981]
Verwittwete Schuhmachermeister **Agnes Brieger,** Nonnenstraße Nr. 60.

Die Herren Vermessungsbeamten

erlaube ich mir hiermit auf die Bekanntmachung von Amsler Laffon aus Schaffhausen in der „Neuen Preuß. Zeitung" vom heutigen Tage, betreffend den Debit seines Polarplanimeters in Preußen aufmerksam zu machen, mit der Bitte, etwa beabsichtigte Bestellungen so zeitig als möglich aufzugeben, da es nicht möglich ist, in sehr kurzer Zeit denselben Genüge zu leisten.

Elbing, den 29. November 1861.
[3985] **T. Hoppe,** Geometer, Aeuß. Sct. Georgendamm Nr. 17 u. 18.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, in unserm **Bier- und Restaurations-Lokale** einen **Mittags-Tisch** im Abonnement von 12—3 Uhr einzurichten, sind wir gern bereit, diesem Wunsche nachzukommen und bitten daher die Herren, die sich daran betheiligen wollen, bis zum Dinstag den 3. d. Mts. melden zu wollen, um damit Mittwoch den 4. Dezember anfangen zu können. Das Uebrige mündlich. Breslau, den 29. November 1861. [4003]

Orlandi u. Steiner, Schuhbrücke 71.

Steinkohlen-Theer

ist auf den Gaswerken der Imperial-Continental-Gas-Association in Wien in größeren Quantitäten vorräthig und wird zu dem billigsten Preis verkauft. Näheres ertheilt die Central-Kanzlei der Gas-Anstalten in Wien, Bauernmarkt 586. [4395]

Breslauer Börse vom 29. Novbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 bz.B.
dito	2M.	140⅝ G.
Hamburg	k.S.	150¾ bz G.
dito	2M.	149⅞ bz.B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20¾ bz.B.
Paris	2M.	79 5/12 G.
Wienöst. W.	2M.	71 5/12 bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85⅔ B.
Oester. Währg.		72⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	103 B.
dito 1856	4½	103 B.
dito 1854	4½	103 B.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102¼ G.
dito Kred. dito	4	96⅙ B.
dito Pfandbr.	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 5/12 B.
dito Lit. A.	4	100½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 1/12 B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅚ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 11/12 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	113 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito Litt. D.	4½	100¾ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128½ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128½ G.
dito Pr.-Obl.	4	94½ B.
dito dito Lit. F.	4½	100 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	82½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	28¾ B.
Minerva	5	16½ G.
Schles. Bank	4	87 bz.G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		64½ à ⅜ bz.G.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.